

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gep. Beitzelle koste 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 27.

Sonntag, den 3. Juli.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Das Wahlrecht der Frauen

ist infolge der Rückgratlosigkeit und Charakterlosigkeit der Mehrheitsparteien des Reichstags bei Beratung der Kaufmannsgerichte abermals zunichte gemacht worden. Die traurige Partei des Zentrums, das in der vorberatenden Kommission sowohl in erster wie zweiter Lesung dem aktiven und passiven Wahlrecht der weiblichen Handelsgestellten höchstsympathisch gegenübergestanden hat, im Plenum der Volksvertretung am Berliner Königsplatz dennoch den bekannten Umfall bewirkte, nachdem ihr von Seiten der Regierung für den Fall der Annahme der Bestimmung, die Gewährung des Frauenwahlrechts betr., ein „unannehmbar“ in Aussicht gestellt worden war. Schon bei der zweiten Lesung des Gesetzes, betr. die Kaufmannsgerichte, am 9. Juni vollzog der Abg. Dr. Trimborn vom Zentrum die Selbstkastration und präsentierte dann den also geschändeten Gesetzesentwurf dem Plenum, und zwar war dieser Kotau vor dem Bundesrat um so auffälliger, als eben noch eine Stunde vorher bei Beratung des Neblausgesetzes Herr Erzberger vom Zentrum auf die zweifelhafte Ehre des Zusammengehens von Zentrum und Bundesrat hingewiesen hat. Was beim Neblausgesetz nicht angängig sein sollte, ging bei den Kaufmannsgerichten ohne weiteres: In den Armen lagen sich beide! Bei der dritten Lesung am 16. Juni blieb es denn dabei, nur daß die Antikemitter bei der zweiten Lesung noch „schwere Bedenken“ hatten, bei der dritten solche losgeworden waren und durch die Abgg. Laitmann und Zimmermann erklären ließen, „der Rotgehörnd“ für den Gesetzesentwurf stimmen zu müssen. Und so fiel das aktive und passive Wahlrecht der Frauen unter den Tisch und nun kann wieder eine Weile vergehen, daß die paritätischen Rechte von Mann und Weib die deutsche Volksvertretung beschäftigen werden. Die abermalige Zurücksetzung der Frauen erfolgte just zu einem Zeitpunkte, wo ein Internationaler Frauenkongreß in Berlin tagte, der die Paritätsrechte der Frauen verfolgt und deren Teilnehmerinnen, wie der Staatssekretär Graf Rodadosky hervorhob, Gäste der deutschen Regierung seien und als solche auch von der Regierung höflich bekomplimentiert werden mußten. Höflichkeit aber nicht Recht!

Die Treulosigkeit und Charakterlosigkeit der Mehrheitsparteien hat somit abermals einen wichtigen Fortschritt in der Kulturentwicklung verschuldet, denn eine Nation steht in der Entwicklung um so höher, als sie ihren Frauen Einfluß auf die Gestaltung der sozialen Gebilde einräumt und deren Rechte vermehrt, ja, man kann geradezu das Wahlrecht der Frauen zum Kulturgradmesser eines Volkes machen. Auch wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die sich der Verallgemeinerung der Frauenrechte aufdrängen; auf dem Gebiete des öffentlichen wie des Privatrechts würden in Konsequenz der den Frauen bei den Kaufmannsgerichten gewährten Wahlrechte, solche zunächst auch auf die Gewerbegerichte, die Krankenkassen usw., weiter aber auf die Kommunalverhältnisse, die Landtage und den Reichstag ausgedehnt werden müssen. Das Gebiet des Strafrechts und des bürgerlichen Rechts würden ebenfalls in weiterer Folge von der Frage des weiblichen Wahlrechts berührt werden. Aber diese Schwierigkeiten wären um so leichter zu überwinden gewesen, wäre der gute Wille zutage getreten, bei einer kleineren, mehr nebensächlichen Materie, wie bei einem sozialpolitischen Gesetze den Anfang zu machen und nicht erst zu erwägen, ob die grundsätzliche Stellung, die man der Frau anweisen will, in der Erteilung des hochpolitischen Wahlrechts zum Reichstage oder in einem Nachtragsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuche zum Ausdruck kommen sollte.

Aber es besteht in maßgebenden Kreisen just nicht die mindeste Neigung, der Frau eine höhere Stellung als die in der Bibel schon bezeichnete: Und er soll Dein Herr sein! einzuräumen.

Höflichkeit aber nicht Recht! Dieser Standpunkt ist gar nicht so weit von dem jenes egoistischen Ungarn entfernt, der da sagte: Die Frauen liebe ich mir, doch die Pferde achte ich höher! Unsre herrschenden Klassen von heute werden vielleicht niemals bereit sein, Stanzungen im weitesten Sinne an die Frauen zu machen, der Egoismus der Männer, der bei jedem Gesetze, das geschaffen wird, zur Geltung kommt, wird von den Weibern der herrschenden Klassen, die an einer rechtlichen Gleichstellung mit den Männern kein ernsthaftes Interesse nehmen, noch unterstützt. Der Umstand, daß die Frauen von Besitz und Bildung als Hausfrau nur repräsentieren, nicht aber als gleichberechtigte Kämpferin und Genossin des Mannes in Frage kommen wollen, ist ein sehr starkes ideologisches Hindernis für die wirkliche Frauenemanzipation. Die

wirtschaftliche Grundlage unseres heutigen Gemeinwehens ist das Privateigentum und der Privatwerb, und ist sozial begründet auf die Vorherrschaft der Männer. Soweit die Frauen der besitzenden und herrschenden Klassen an diesem Eigentum und Erwerb teilnehmen, unterordnen sie sich allen gesetzgeberischen Maßnahmen dieser Männerherrschaft, die zugleich als bürgerlicher Rechtsstaat besteht; doch eben weil sie an den materiellen Nutzungen dieses Eigentumsstaates Teil haben, fehlt ihnen zufolge ihres sonstigen bornierten ethischen Standpunkts und überkommener Tradition jeder Nerv zur wirklichen Erkämpfung der Rechtsgleichheit von Frau und Mann. Vom Gros der bürgerlichen und aristokratischen Frauen ist daher eine wirkliche, energische Aktion zur Paritätsstellung des Weibes überhaupt nicht zu erwarten. Nur von unten her, aus dem Proletariat, in welchem das Weib mit arbeiten und verdienen muß, auf sich und seine Kraft angewiesen ist und in Konkurrenz sich stellen muß mit der Tätigkeit der Männer, kann die Lösung kommen und zwar gleichzeitig mit der Lösung des Gesellschaftsproblems, der sozialen Frage überhaupt. Denn nur in der kämpfenden und ausgebeuteten Proletarierin, der man zugleich staatlischerseits alle Pflichten gleich den Männern auferlegt, ohne ihr gleiche Rechte zu gewähren, vermag jene Selbstachtung und Würde zu entstehen, auf der die Forderung der Gleichberechtigung sich aufbaut. Die Arbeiterin als, und wiederum die organisierte Arbeiterin, die zugleich die Gestalt in die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge genommen hat, ist die Vorkämpferin der Frauenrechte, niemals die Bourgeoisin oder die aristokratisch-emanzipierte Dame. Von ihr allein dürfen wir für die Zukunft energische Unterstützung erhoffen. Nur die Arbeit, das mühsam erworbene Eigentum, nicht das ererbete oder ererbte Eigentum, befähigt jenen bornierten Standpunkt, daß Frauen ins Haus und nicht in Versammlungen und politische Vereine gehören, daß sie nicht bloß, wie Schiller noch spießbürgerlich in seiner Glode ausführt, den Knaben zu wehren, den Mädchen zu lehren habe als züchtige Hausfrau, während der Mann „hinaus müsse ins feindliche Leben“ — sondern daß sie auch draußen im feindlichen Leben, wo es den Kampf der Klasse gegen Klasse gilt, der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter, der Geknechteten gegen die Unterdrücker, der Rechtlosen gegen die Rechtshaber und Gesetzgeber, den Kampf mit aufnimmt. Und das kann sie nur, wenn sie in Reih und Glied mit den Arbeitsbrüdern tritt und Schritt für Schritt das Terrain erobern hilft. Von dieser ihrer Kampfstellung im Leben hängt auch die Eroberung ihrer gesamten Rechte ab, nicht bloß die Eroberung der aktiven und passiven Wahlrechte zu einem Kaufmanns- oder Gewerbegerichte oder zu einer Krankenkasse.

Das hindert nicht, daß schon heute, im bürgerlichen Rechts- und Eigentumsstaate die partielle Gewährung von Frauenwahlrechten erfolgt. In mehreren deutschen Kleinstaaten bestehen bereits kommunale Wahlrechte für die Frauen, wie denn auch schon aus unseren obigen Ausführungen über die Wahlrechtserteilung an die Frauen zu den Kaufmannsgerichten hervorgeht, daß nicht notwendig die grundsätzliche Regelung der Frauenrechte beim bürgerlichen Recht oder beim Reichstagswahlrecht einsetzten müsse. Weshalb wir auch niemals aufhören dürfen, die Forderung der Wahlrechte der Frauen überall da, wo eine Gelegenheit sich heute bietet, zu erheben. Wir nehmen auch den Teil in der Voraussicht, daß die übrigen Teile nach und nach zu gewinnen sind, bis die große gesellschaftliche Revolution, in welcher wir uns heute schon befinden, ihren Abschluß auch in Hinsicht der vollen Gleichheitsrechte der Frauen mit den Männern finden kann.

Bis zu letzterem Zeitpunkte haben wir zwar noch eines guten Stückes Weg, doch ist derselbe nicht weiter als der zur Lösung der sozialen Frage überhaupt, weshalb wir niemals aufhören dürfen, unsre Tätigkeit in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Die Organisation der Arbeiterinnen bleibt nach wie vor eine wichtige Tätigkeit untrer Genossen und Genossinnen, auch in unsrer Tabakarbeiterbranche.

Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände

hat sich am 28. Juni in Berlin aus der Freien Vereinigung von Arbeitgebern und wirtschaftlichen Verbänden heraus konstituiert. Der Verein setzt sich die Aufgabe, „durch Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen, ferner den „Schutz der Arbeitswilligen“ und die Ausschmüpfung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern, die Streiklausel nach Möglich-

keit durchzuführen und endlich den Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.

Zu diesem Zwecke soll der Verein auf den Anschluß der schon bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände hinwirken, die Gründung neuer Arbeitgeberverbände sowie die Errichtung und Ausgestaltung von Arbeitsnachweisen anregen und fördern und auch die bestehenden Arbeitsnachweise miteinander in Verbindung bringen, die Sammlung von Materialien und die Einrichtung eines Nachrichtendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen bewirken, eine Verbindung zwischen den verschiedenen Verbänden zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter herbeiführen, den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern Hilfe gewähren und eine Verbindung zwischen denjenigen Verbänden, die Streikkassen haben, durch Einrichtung eines Garantiefonds nach Art der Rückversicherung herbeiführen.

Mitglieder des Verbandes können sowohl Arbeitgeberverbände als auch einzelne industrielle Firmen werden. Die Verbände zahlen einen Jahresbeitrag von 2 Mk. für jedes angefangene Hundert der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter; die Höhe des Beitrags der Einzelmitglieder wird vom Vorstand bestimmt. Eine Kriegskasse für Streikunterstützung soll der Verein nicht sammeln; er überläßt und empfiehlt das den einzelnen Verbänden. Der Vorstand wird in der Weise gebildet, daß jeder Verband auf je 100 000 Arbeiter einen Vertreter dahin entsendet. Auf je 10 000 Arbeiter entsenden die Verbände je ein Mitglied in den Ausschuß.

Jeder Verband ist verpflichtet, dem Vorstand von jedem Streik, Boykott und Aussperrung Anzeige und über deren Verlauf und Ausgang Mitteilung zu machen. Der „Schutz“ des Vereins wird zunächst durch „schwarze Listen“ ausgeübt; weitere Schutzmaßnahmen sind vorbehalten. Die einzelnen Verbände sind verpflichtet, den „schwarzen Listen“ Folge zu leisten.

Endlich sollen mit sonst bestehenden Arbeitervereinigungen nach Möglichkeit Kartellverträge abgeschlossen werden auf der Grundlage, daß der Schutz der Arbeitswilligen, die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, die Durchführung der Streiklausel und der Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung gemeinsam gefördert werden. Gleichfalls sollen derartige Kartellvereinigungen die Sammlung von Materialien und die Einrichtung eines Nachrichtendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen und deren Austausch veranlassen, die ihnen angeschlossenen Vereine zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter in Verbindung bringen und den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern gemeinsame Hilfe gewähren.

Der Ring ist also geschlossen. Warten wir ab, was bei dieser Unternehmerorganisation herauskommt!

Deutschlands industrielle Entwicklung.

Das Bulletin der Amerikanischen Handelskammer enthält einen hoch interessanten Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Berlin, Herrn J. Mason, über den industriellen Fortschritt Deutschlands während der letzten Aufschwungsperiode und die Gründung amerikanischer Fabriken in Deutschland. Herr Mason ist ein guter Kenner deutscher Wirtschaftsverhältnisse. Das beweisen seine Ausführungen aufs neue.

Nachdem er die maschinelle Verbesserung der deutschen Werke, teils durch Einführung amerikanischer Maschinen, während der Jahre 1893/1900 und die Fortschritte des einheimischen deutschen Maschinenbaues geschildert hat, berichtet er weiter:

Das ist aber noch nicht alles! Als ein Teil der allgemeinen industriellen Entwicklung macht sich immer bedeutender ein Faktor geltend, der in den Vereinigten Staaten in seiner Tragweite noch viel zu wenig gewürdigt wird, nämlich die Produktionskraft industrieller Anlagen, welche in Deutschland durch Amerikaner ins Leben gerufen, mit amerikanischen Maschinen ausgestattet worden sind und von Amerikanern unter Beobachtung amerikanischer Methoden geleitet werden. Wahrscheinlich beherrscht kein europäisches Land so viele Ableger der amerikanischen Industrie wie Deutschland, das solchen Transplantationen tatsächlich dieselben Privilegien gewährt, ihnen dieselben Verpflichtungen auferlegt wie den einheimischen Firmen und Gesellschaften. Sozialpolitische Gesetze, Polizeibestimmungen in betreff solider und feuer-sicherer Fabrikationsräume und andre gesetzgeberische Maßnahmen machen die Leitung solcher Unternehmungen hier

schwieriger und umständlicher als in den Vereinigten Staaten, aber die Amerikaner wissen all diesen Verpflichtungen völlig Rechnung zu tragen, und da sie unter denselben Bedingungen arbeiten wie die inländische Konkurrenz, so haben sie für den europäischen Handel vor ihren Rivalen in den Vereinigten Staaten einen gewichtigen Vorteil voraus. Dieser Vorteil umschließt verschiedene Faktoren: die Erspareung der Ozeanfracht und der Einfuhrzölle, billigere Arbeitskräfte und endlich die Möglichkeit, als an Ort und Stelle befindlich, sich um Kontrakte mit den Gemeinden und der Regierung zu bemühen, bei denen ausländische Offerten keine Berücksichtigung finden würden. Da sie ferner dicht bei ihrem Markte sind, so können sie diesen studieren und ihre Erzeugnisse genau auf den Geschmack und die besonderen Ansprüche der Konsumenten einrichten, ein Moment, welches von den amerikanischen Behörden nicht genügend beachtet wird.

So befinden sich derzeit u. a. innerhalb Groß-Berlins ein Ableger der großen Maschinenschraubenwerke zu Hamilton, Ohio, drei große Elektrizitätsetablisements, die in enger Verbindung mit ähnlichen Werken in den Vereinigten Staaten stehen, und eine Fabrik, die eine direkte Tochtergesellschaft einer Brooklyn'er Fabrik ist und vielleicht als die Hauptproduzentin kleiner Motore und Papierinsulatoren in ganz Deutschland angesehen werden darf.

Eine amerikanische Streichholzfabrik in Baden beherrscht diesen ganzen Industriezweig in Süd- und Westdeutschland. Die Luxfer prismatic glass und amerikanische Scheinwerfer werden hier durch Filialwerke amerikanischer Establishments hergestellt, und eine amerikanische Fabrik in Hannover liefert pneumatische Bremsen für das ganze preussische Eisenbahnsystem. Eine wichtige Kombination stellt das jüngst geschlossene Uebereinkommen der American General Electric Company, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Union dar, dank dessen die Curtis und Kiedler-Stumpff-Patente nunmehr in gemeinsamer Besitz sind und gemeinsam verwertet werden. Die Gesellschaften haben ihre „Einflussphären“ gegeneinander abgegrenzt, und ihr Arbeitsfeld wird, soweit die Patente in Betracht kommen, ganz Europa und Amerika sein. Dies sind nur einige Beispiele für amerikanische Fabriken und Kombinationen in Europa.

Rundschau.

Der Beirat für Arbeiterstatistik trat am 20. d. M. zu seiner fünften Sitzung zusammen, die an den beiden folgenden Tagen fortgesetzt wurde. Auf der Tagesordnung stand die mündliche Vernehmung von Auskunftspersonen des Fleischergewerbes über die in diesem Gewerbe üblichen Arbeitszeiten. Es wurden 47 Auskunftspersonen und zwar 24 Fleischermeister und 23 Fleischergehilfen gehört, die in verschiedenen Gebietsteilen des Reichs tätig sind. Die benannten Arbeitgeber waren sämtlich von Fleischerinnungen, die Mehrzahl der Arbeitnehmer von Vereinigungen der Fleischergehilfen als Auskunftspersonen in Vorschlag gebracht worden.

Gegen die Scharfmacherei haben sich die Arbeitgeber-Beisitzer des Berliner Gewerbegerichts in einer im Laufe dieser Woche abgehaltenen Sitzung erklärt und ebenso hat sich bei der Berliner Handelskammer einiges sozialpolitisches Verständnis kundgegeben. Im Anschluß an einen Vortrag über: Arbeitsvertrag und Tarifvertrag hob Herr Gewerbegerichtsbeisitzer Bernhard die günstige Wirkung der Tarifverträge zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hervor. In den Gewerben und Branchen, wo solche Verträge eingeführt sind, haben sie den Frieden und die Einigkeit gefördert und der Allgemeinheit gedient. Die Schlichtungskommissionen funktionierten ausgezeichnet und es sei deshalb die Schaffung solcher Tarifverträge erstrebenswert. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Berliner Handelskammer beantragt hat, bei Submissionen die Bedingung zu stellen, nur solche Unternehmer zugelassen, die sich verpflichten, die Löhne zu zahlen, die in den Tarifverträgen der betreffenden Branche festgelegt sind.

Heimarbeit der Kinder. Es ist ein herrlicher Sonntagvormittag. In dem lieblich gelegenen Thüringer Städtchen ist alles so still und feierlich. Bäume und Sträucher tragen das bunte herbstliche Gewand. Fast zu still ist es, denn kein Lachen und Jauchzen ertönt, keine in Lebenslust umhertollenden Kinder sieht man. Hat denn ein Würgengel das junge Menschenleben im Orte erstickt? fragt man sich beängstigt. Das Rätsel ist bald gelöst. Die Spielwarenindustrie ist im Städtchen zu Hause. Wie lacht manches Kinderherz bei dem Gedanken an das viele schöne Spielzeug, das hier entsteht. Alles, was es sich wünschen kann, ist da. Aber die Kinder des Ortes dürfen mit den schönen Sachen nicht spielen, nein, sie müssen arbeiten. Kinder mit schmalen, ernsten, schweigenden Gesichtern sind mit der Herstellung all der Herrlichkeiten beschäftigt, um einige Pfennige zu dem kärglichen Lohne der Eltern beizutragen.

Man betritt eines der ruhigen Häuser und öffnet die Stubentür. Alles ist sauber und rein, denn „Mutter“ hat in der Nacht gewaschen und geschneuert. Im ärmlichen Raume aber erblickt man die, nach deren Lachen man sich in den Straßen sehnte. Hier sitzen sie und „heiligen den Feiertag“. Um ein Kindertischchen sind vier Geschwister gruppiert, das Jüngste wohl kaum drei Jahre alt, das Größte eben schulpflichtig geworden. Jedes hält in den kleinen Fingern ein Pinzettchen, mit dem es die Ketten an die wertlosen Uhren knüpft, die man gewöhnlich als Zugabe beim Kauf eines billigen Knabenanzugs erhält. Die Mutter erzählte, daß die vier Kinder es manchmal zusammen auf sechs Pfennige Verdienst den Tag bringen. Ich machte der Frau Vorhaltungen, daß sie um solcher Bettelpfennige halber ihren Kleinen Gesundheit und Jugendlust raube. „Was wollen Sie“, erwiderte sie gedrückt, „unser Verdienst ist so kümmerlich, daß wir die paar Pfennige auch gebrauchen“.

Der Teufel Kapitalismus stiehlt den Kindern Kraft und Freude. Tausenden und Abertausenden löst er den Ausdruck von Glück und Fröhlichkeit von den Gesichtern und gräbt scharfe Linien hinein, welche von Sorge und Arbeitsqual erzählen. Er stumpft das Muttergefühl ab gegen das Elend der Kinder, die mit dem Besten, was man dem Menschen geben kann, mit einer gesunden, frohen Kindheit, ein paar Bettelpfennige erkaufen müssen. Keine freundliche Erinnerung an glücklich verlebte Kinderjahre bleibt den Frauen und Männern, welche in zarter Jugend so harte Ausbeutung erlitten. Sie waren nie Kinder,

konnten nie in unbefangenen Kinderglück aufwachsenden Darum Kampf gegen das Elend der Heimarbeit, der Kinderarbeit, Kampf gegen den Kapitalismus, auf daß Menschenglück erblühe.

Was man mitunter zu rauchen bekommt, das hat eine Verhandlung vor einem Gericht in Halle gezeigt. In diversen Zeitungen hatte der dortige Zigarrenfabrikant Fuchs Inserate erlassen des Inhalts, daß er Zigarren, große moderne Fassons, das Tausend zu 15.50 Mk. bis 25 Mk. liefere. Ein Händler, der von diesem Anerbieten Gebrauch machte, entdeckte nun in den Zigarren — braunes Papier! Die Zigarren wurden einem Sachverständigen zur Prüfung vorgelegt, der sich dahingehend äußerte, daß das Verfahren, Zigarren mit einer Papierhülle zu versehen, als unrecht zu bezeichnen sei. In einer Zigarre darf kein Papier, sondern nur Tabak enthalten sein. Zu sogenannten Zigarillos oder Zigaretten werde allerdings Papier verwendet, da sehe man auch, daß eine Papierhülle vorhanden sei, bei Zigarren sei aber die Verwendung von Papier nicht zulässig. Darauf wurde gegen den Fabrikanten und Lieferanten der Zigarren Anzeige erstattet, und die Folge davon war die Anklage. Fuchs gab zu, die Zigarren fabriziert und geliefert zu haben. Die Absicht der Schädigung oder Täuschung habe ihm aber völlig fern gelegen. Es sei jetzt Brauch, daß zur Herstellung der Zigarren Papier verwendet würde. Es könne durch große Fabrikanten bewiesen werden, daß auch in deren Betrieben zur Herstellung von Zigarren Papier verwendet würde. — Der findige Hersteller von „Zigarren“ erhielt 25 Mk. Geldstrafe. Hoffentlich ist eine solche Herstellungsweise selten, sonst bekommt man schließlich noch „Zigarren“, die vollständig aus Papierabfällen hergestellt sind und mit einer wirklichen Zigarre höchstens das Deckblatt gemein haben.

Brutale Ausbeuter-Wirtschaft. Wie schamlos jeder Versuch der spanischen Landarbeiter, ihre Lage zu verbessern, von den Behörden, Gendarmerie und Grundbesitzern niedergeknüppelt wird, darüber entnehmen wir dem Socialista folgende Darstellung: Die Arbeiter von Albareal (Provinz Toledo), die in harter Landarbeit den enormen Lohn von ca. 50 Pfg. pro Tag verdienen, verlangten eine Zulage von 15 Pfg. Kaum hörte dies der Bürgermeister, versammelte er die Grundbesitzer, und jeder mußte sich durch seine Unterschrift verpflichten, die Forderungen der Arbeiter nicht zu bewilligen; alle Zuwiderhandlungen würden eine empfindliche Geldstrafe nach sich ziehen. Die Arbeiter Albareals luden darauf sämtliche Genossen der Provinz Toledo zu einer Versammlung ein, doch als dieselben anlangten, wurden sie von der Polizei in Empfang genommen und ihnen bedeutet, sie möchten sofort wieder dahin gehen, wo sie hergekommen wären, ohne ihnen zu gestatten, sich auszuruhen, noch Nahrung zu sich zu nehmen, geschweige denn mit ihren bedrängten Genossen zu berat-schlagen. Als die Genossen dennoch versuchten, eine Versammlung abzuhalten, wurden die Wortführer in der schimpflichsten Weise gefesselt und von der Polizei unter Schmähungen und Beleidigungen ins Gefängnis abgeführt. Darauf führte man die Gefangenen 30 Kilometer weit durch das Land, damit den Landarbeitern die Lust zu allen weiteren Demonstrationen vergehen sollte. Nachdem der Bürgermeister dieses Seldensstück vollbracht hatte, ging er in Begleitung des Stadtrichters und zweier Zivilpersonen in die Häuser der Genossen, ließ diese notieren, ihnen die Waffen abnehmen und bedrohte sie mit barbarischen Strafen, falls sie nicht von ihrem Vorhaben Abstand nehmen wollten. Ein Arbeiter, der hiergegen protestierte, wurde sofort gefesselt, nach dem Rathause abgeführt und dort längere Zeit gefangen gehalten. Den Krämern und Wädern des Orts wurde anbefohlen, den auswärtigen Arbeitern nichts zu verabfolgen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn die spanischen Arbeiter den anarchischen Ideen leicht zugänglich sind und in ihrer Verzweiflung gelegentlich zu den Mitteln der Gewalt greifen.

Ein gutes Zeichen.

Allen Prophezeiungen zum Troste, wonach auf Grund der eingeführten Beitragserhöhung die Mitgliederzahl des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands sich verringern sollte, und vor allem eine Wiedergewinnung neuer Mitglieder erschwert würde, kann berichtet werden, daß der Verband keine Abnahme, sondern eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Nachdem der erste Verlust, den die Beitragserhöhung hervorrief, überstanden, und zwar am Schlusse des 3. Quartals, zählte der Verband 17 039 Mitglieder (darunter 5637 weibliche), am Schlusse des 4. Quartals 1903 schon 17 811 Mitglieder (darunter 6441 weibliche), und am Schlusse des 1. Quartals d. J. 18 271 Mitglieder (darunter 6855 weibliche). Es bedeutet dies eine Zunahme von 1232 Mitgliedern in einem halben Jahre.

Recht erfreulich ist dabei, daß unter den neugewonnenen 1232 Mitgliedern sich 1218 Tabakarbeiterinnen befinden. Es ist dies die höchste Mitgliederzahl, die der Verband je in sich vereinigte. Auch im gegenwärtigen Vierteljahr ist ein erhebliches Steigen der Mitgliederzahl zu verspüren und wird, so hoffen wir, auch für die Folge anhalten. Bei einigermaßen gutem Willen aller tätigen Kollegen im Verbands — und dazu muß sich jeder zählen — wird und muß es möglich sein, bis zum Schlusse dieses Jahres die Mitgliederzahl auf 20 000 bringen zu können.

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, scheue keiner ein Opfer; rüttelt alle Schläfrigen und Lässigen auf und ermahnt sie, sich uns anzuschließen zum gemeinsamen Ringen für eine bessere Lebensstellung.

Auf zur Agitation und zur Gewinnung neuer Mitglieder!

Berichte.

Berlin. Der Streit in der Zigarettenfabrik Manoli beschäftigte am Donnerstag eine bei Dräsel abgehaltene, stark besuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Ueber die Ursachen des Streits gab der Referent Schmidt folgende Sachdarstellung: Die Firma Manoli verwendet zur Herstellung von Zigarettenhüllen schon seit längerer Zeit Maschinen und berechnet für die Hüllen den Arbeitern und Arbeiterinnen einen Preis von 25 Pfg. pro Tausend, wie das auch in andern Fabriken üblich ist. Vor ungefähr 14 Tagen verließ der Inhaber der Firma, ein Herr Mandelbaum, auf den Gedanken, die Hüllen für alle Sorten einzuführen und mit 30 Pfg. in Anrechnung zu bringen. Dieser willkürliche Aufschlag von 5 Pfg. war für die Arbeiter gleichbedeutend mit einem Verdienstaufschlag von 2—3 Mark pro Woche, denn je teurer sie die Hüllen bezahlen müssen, desto geringer wird bei gleichbleibenden Herstellungs-

preisen für Zigaretten der Verdienst. Die Maßnahme des Fabrikanten qualifizierte sich also als ein indirekter Lohnabzug. Was aber ein Minusverdienst von 2—3 Mark pro Woche für Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen bedeutet, ist am besten aus der Tatsache zu ersehen, daß der durchschnittliche Wochenlohn nur 20—21 Mark beträgt bei einer Gesamtarbeitszeit von etwa 15 Stunden täglich, wovon 10½ Stunden auf Fabrik- und 4—5 Stunden auf Hausarbeit entfallen.

Wiederholte Gesuche, die Hüllen wieder zu dem bisherigen Preise von 25 Pfg. zu liefern, lehnte die Firma ab. Als dann, nachdem sich die hiesige Filiale des Tabakarbeiterverbandes mit der Angelegenheit befaßte, eine Kommission bei Herrn Mandelbaum vorstellig wurde, benahm sich dieser Herr in einer für die Arbeiter geradezu empörenden Weise. Er stellte sich, als hätte er es überhaupt nicht fassen, daß eine Kommission „seiner“ Arbeiter mit ihm verhandeln wolle; es sei das einfach eine „Freiheit“. Damit war die Kommission hinausgewiesen. Kaum daß sie wieder in der Fabrik angelangt war, kam auch schon Herr Mandelbaum mit seinem Geschäftsführer nachgelaufen und begann wie ein Mohrpaß zu schimpfen. Zunächst erklärte er zwei Kommissionsmitglieder, einen Arbeiter und eine Arbeiterin, als sofort entlassen, weil sie angeblich ihre Arbeitsplätze ohne Erlaubnis des Geschäftsführers verlassen hätten. Dabei war der Kommission von dem Geschäftsführer gerade der Zeitpunkt angegeben worden, an dem der gestrenge Chef für sie zu sprechen sei. Auf diesen Umstand von den Entlassenen aufmerksam gemacht, polterte Herr Mandelbaum los: Das sei ganz egal; er stelle ein und entlasse wen er wolle, auch zahlte er was er wolle. Und wenn „seine“ Leute es noch weiter so machen und sich seinen Bestimmungen nicht unbedingt fügen würden, dann würde er die Zigarettenarbeiter einfach aushungern und seine Fabrik nach Dresden verlegen.

Es ist daraufhin nochmals eine Verbandskommission bei dem Herrn vorstellig geworden, die nunmehr kategorisch die Berechnung der Hüllen zum alten Preise und die Wiedereinstellung der beiden Gemisregisten forderte, widrigenfalls die Arbeit niedergelegt würde. Herr Mandelbaum wies auch diese Kommission brüst ab, indem er erklärte, er habe mit niemand zu verhandeln; die Arbeiter sollten nur streiken; es käme ihm gar nicht darauf an, die Fabrik eine Zeitlang still stehen zu lassen. Nach dieser Antwort legten am Mittwoch sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik bis auf zwei die Arbeit nieder. In dem Zustand sind getreten 118 Personen, 47 Männer und 66 Frauen, davon sind 49 verheiratet und haben 48 Kinder.

Die Diskussion, an der sich auch mehrere Arbeiterinnen beteiligten, war eine sehr reger. Allgemein wurde das Verhalten des Inhabers der Firma Manoli als ein nur vom nächsten Herrenstandpunkte diktiertes bezeichnet, denn keine Konkurrenzfirma bringe für die Hüllen mehr wie 25 Pfg. in Abzug. Es scheint, als wolle die Manoli auf diese Art die erheblichen Kosten für ihre abendliche Lichtreklame heraus schlagen. Besonders wurden die Anwesenden an ihr Solidaritätsgefühl erinnert, alles daran zu setzen, daß die Fabrik keine Arbeitswilligen weder von Berlin noch von auswärts bekomme. Auch alle Arbeiter, die bisher Manoli-Zigaretten geraucht haben, wurden gebeten, von dem Streik in der Manoli-Firma entsprechend Notiz zu nehmen.

Nach der Verlesung eines Sympathie-Telegramms von den Arbeitern der Firma Josetti gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung erklärt, die bei der Zigarettenfabrik Manoli streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen moralisch sowohl als auch durch Geldmittel reichlich zu unterstützen und beauftragt die Streikleitung, Sammellisten in Umlauf zu setzen.“

Von der Streikleitung wird dem Vorwärts noch mitgeteilt, daß die Situation für die Streikenden durchaus günstig liegt. Bis jetzt sind nur vier Arbeiter ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern und Schwestern in den Rücken gefallen, um Raustreikerdienste zu leisten. Von diesen waren jedoch nur zwei bei Ausbruch des Streits in der Fabrik beschäftigt. Die Geschäftsleitung ist deshalb schon jetzt nicht in der Lage, die einlaufenden Orden, glatt zu erledigen und sah sich daher gezwungen einem für sie tätigen Hausarbeiter für eine eilige Bestellung eine Mark mehr zu bewilligen, als sie ihm sonst zu zahlen pflegt.

Der hochmütige Fabrikantstolz, der von einer friedlichen Beilegung des Streites nichts wissen wollte und die Arbeiter auszuhungern drohte, scheint sich inzwischen etwas gelegt zu haben.

Dafür spricht die per Telephon an die andern Berliner Fabriken gerichtete Anfrage, ob etwa von den Streikenden schon jemand um Arbeit vorgesprochen habe und die besorgte Bitte, doch ja niemanden einzustellen, da der Herr Mandelbaum nur beabsichtige, die Leute eine Woche spazieren gehen zu lassen, um sie dann wieder einzustellen. Diese für die Streikenden gewiß sehr tröstliche Aussicht wurde noch verstärkt durch den Umstand, daß der alle Verhandlungen schroff ablehnende Arbeitgeber einen der Streikenden ersuchte, ihm doch vier bis fünf vernünftige (!!) Leute hinzusenden, damit er ihnen klar machen könne, wie sehr die Streikenden im Unrecht seien.

Infolgedessen wurde die Streikkommission beauftragt, einen erneuten Versuch zu Verhandlungen zu machen.

Die Stimmung unter den Streikenden ist eine außerordentliche. Ferner erhielt der Vorwärts am Sonnabend folgende Zuschrift:

Abliche Redaktion des Vorwärts, Berlin. Zu dem in der Nr. 147 des Vorwärts enthaltenen Bericht über eine am Donnerstag stattgefundene Tabakarbeiterversammlung gestatte ich mir, mitzutheilen, daß der Herr Referent sich in einem Irrtum befand, wenn er annahm, den Arbeitern der Zigarettenfabrik Manoli entsetze durch die neue Rechnungsweise bei gelieferten Hüllen ein Verdienstaufschlag von 2—3 Mark pro Woche.

Während nämlich für den Arbeiter in diesem Punkte ein Ausfall von höchstens 40—60 Pfg. zu verzeichnen ist, steht dem gegenüber eine wöchentliche Mehreinnahme von 5—7 Mark und zwar resultiert diese aus folgenden Verhältnissen heraus:

Durch die beschriebene eingeführte Lieferung fertiger Hüllen an die Arbeiter erübrigt sich die nach Angaben des Herrn Referenten täglich 4—5 Stunden dauernde Hausarbeit; die Arbeiter sind also dadurch, daß sie sich zu Hause nicht mit dem Kleben von Zigarettenhüllen befassen, um die genannte Stundenzahl weniger beschäftigt, demgemäß auch gesunder und frischer und sie können infolgedessen pro Tag wenigstens 500 Stück Zigaretten mehr anfertigen.

Auf die den Inhaber der Zigarettenfabrik Manoli, Herrn Mandelbaum, betreffenden persönlichen Bemerkungen in dem fraglichen Artikel einzugehen, wird sich Gelegenheit finden.

Des weiteren benachrichtige ich Sie hierdurch, daß die bestehende Kommission unseres Vereins, welche den Zweck hat, eventuelle Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schlichten, bereit ist, eine Kommission der Tabakarbeiter behufs Besprechung und eventueller Einigung der augenblicklich bestehenden Differenzen zwischen unserm Mitgliede Herrn Mandelbaum und der Arbeiterschaft zu empfangen.

Ich bitte höflich, das Vorstehende zur Kenntnis Ihrer Leser bzw. der Berliner Tabakarbeiter zu bringen und zeichne hochachtungsvoll

Felix S. Hirsch, Vorsitzender des Vereins Deutscher Zigarettenfabrikanten zu Berlin und der ständigen Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Nach Schluß der Redaktion ging uns noch folgende Mitteilung zu:

Der Streik in der Zigarettenfabrik Manoli ist beendet. Wie bereits mitgeteilt, hatte der Vorsitzende des Vereins deutscher Zigarettenfabrikanten zu Berlin, Herr Hirsch, die Ortsvertretung des Tabakarbeiterverbandes sowie die Kommission der Streikenden am Montag zu einer Verhandlung über

Die eventuelle Beilegung des Streits bei der Firma Manoli einzuhalten. Die Verhandlungen zeitigten ein positives Ergebnis. Nach mehrstündiger Beratung erklärte sich der Inhaber der Firma Manoli, Herr Mandelbaum, zu folgenden Zugeständnissen bereit: Der Preis für Maschinenhilfen beträgt wie bisher 25 Pfg. pro Tausend. Bekanntlich lag die Hauptursache des Streits darin, daß die Hülsen den Arbeitern und Arbeiterinnen mit 30 Pfg. anstatt wie bisher mit 25 Pfg. pro Tausend in Abrechnung gebracht werden sollten. Ferner erfolgt die Wiedereinstellung der beiden wegen ihrer Kommissionsstätigkeit Gemäßigten für die 2 Pfg.-Sorte Goldmundstüchzigaretten bewilligte Herr Mandelbaum sodann eine Zulage von 10 Pfg. pro Tausend, während der Preis für die übrigen Sorten derselbe wie früher bleibt. Vereinbart wurde ferner, daß wegen des Streits beiderseitig keinerlei Maßregelungen vorgenommen werden dürfen. Das Resultat dieser Verhandlungen unterbreitete die Kommission der vorgelegten Streitsammlung zur endgültigen Beschlußfassung. In der gegenseitigen Aussprache stellten sich die meisten Gegner auf den Standpunkt der Kommission und empfahlen die Annahme der obigen Zugeständnisse resp. Vereinbarungen. In geheimer Abstimmung erklärten sich die Streikenden denn auch mit allen gegen 17 Stimmen mit dem Ergebnis der Verhandlungen einverstanden. Damit ist der Streik beendet; die Arbeit wird heute (Mittwoch) früh zu gewohnter Zeit von sämtlichen am Streik beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen wieder aufgenommen.

Erfurt. In der am Sonnabend, 18. Juni, im Gewerkschaftslokale Abolf stattgefundenen Versammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands wurde Kollege Abolf Körner einstimmig als Delegierter für die Generalversammlung aufgestellt. Wir empfehlen denselben den Mitgliefern der 11. Wahlabteilung.

Die Ortsverwaltung Erfurt.

Nach jahrelanger Pause ist es dank unausgesetzter Bemühungen einiger Kollegen, und besonders des Kollegen Reinfeld, gelungen, am hiesigen Orte wieder eine Zählstelle zu gründen. Zu diesem Behufe war zu Sonntag, den 19. d. Mts., im Verbandslokale des Herrn Otto eine Versammlung der hiesigen Tabakarbeiter einberufen, und wurde die Gründung einer Zählstelle beschlossen. Gleichzeitig wurde zur Wahl der örtlichen Verwaltung geschritten. Es wurden gewählt: Kollege Reinfeld als erster, Kollege Fuß als zweiter und Kollege Krämer als dritter Bevollmächtigter. Als Kontrolleure wurden die Kollegen Meester und Belling gewählt. Es wurde ferner zur Wahl des Versammlungslokales geschritten und wurde als solches das Lokal von Theodor Otto gewählt, wo auch gleichzeitig die Reifeunterstützung ausgezahlt wird. Die Versammlungen finden am Montag nach dem ersten eines jeden Monats, abends 8 Uhr, statt. Zum Schluß noch ein Wort an die Kollegen der Zählstelle: Seid nicht müßig, besucht die Versammlungen recht zahlreich und pünktlich, werdet für Euren Verband und bebenkt, daß nur durch Zusammenhalten etwas zu erringen ist. Bezahlt Eure Beiträge recht pünktlich, womöglich jede Woche. Wenn Ihr alle diese Punkte befolgt, wird auch unsere Zählstelle blühen und gedeihen.

An die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands.

Laut Beschluß des Internationalen Tabakarbeiterkongresses in Paris 1900 habe ich die Ehre, Euch hiermit einzuladen zu dem diesjährigen Internationalen Tabakarbeiterkongreß, welcher abgehalten wird vom 21. bis 27. August in Amsterdam, im Vereinslokale des Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiterverbandes, Franche Laan 9 (Französische Allee 9).

Die folgenden Punkte stehen auf der Tagesordnung:

1. Prüfung der Mandate;
2. Wahl des Bureaus;
3. Rechenschaftsbericht des Internationalen Sekretärs;
4. Berichterstattung der Delegierten;
5. Herabsetzung der Beiträge von 5 Pfg. auf 3 Pfg. (Deutschland);
6. Uebertritt der auswandernden Kollegen, welche Mitglieder einer Krankenkasse sind, in die gleichartigen Klassen anderer Länder; (Holland und Belgien);
7. Regelung der Lehrlingsfrage. Untersuchung über diesbezügliche Verhältnisse in anderen Ländern;
8. Die Hausarbeit in unserem Verufe (Holland);
9. Internationale Maßnahmen in Streitfällen in den Organisationen;
10. Sitt der Kongreß es für zweckmäßig, daß die Organisationen sich einer der politischen Parteien ihres Landes anschließen und welcher? (Belgien);
11. Die Auswanderung unserer Kollegen nach Amerika;
12. Unser Verufe und das Staatsmonopol;
13. Das Maschinenwesen in unserem Verufe;
14. Wahl des Internationalen Komitees;
15. Wann und wo wird der nächste Kongreß stattfinden?
16. Verschiedenes.

Die offiziellen Sprachen des Kongresses sind: englisch, deutsch, französisch und niederländisch.

Unsere holländischen Kollegen werden sich beiseitigen, den Delegierten ihren Aufenthalt in Amsterdam so angenehm wie möglich zu machen.

In der Hoffnung, daß der Kongreß zahlreich besucht werden möge und seine Arbeiten uns unsern großen Ziele „der Befreiung der Arbeit“ näher bringt, bieten wir Euch, wer te Kollegen, unsere brüderlichen Grüße.

Im Auftrage des Internationalen Komitees:

Der Sekretär: Henry Jugters.

Anschließend an diesen Aufruf richte ich nunmehr an alle Kollegen und Kolleginnen Deutschlands das Ersuchen, zur Beschickung des Kongresses Stellung zu nehmen. Wünschenswert und erforderlich wäre es, wenn die Tabakarbeiter Deutschlands sich an diesem Kongreß beteiligen würden. Die entstehenden Kosten müssen aus freiwilligen Mitteln gedeckt werden. Die Kollegen eines jeden Ortes haben das Recht, mindestens eine Person zu delegieren; den Kollegen kleinerer Orte sei empfohlen, sich mit den Kollegen anderer Orte zwecks Delegation zu verständigen.

J. F. Junge, Vertrauensmann, Bremen, St. Jürgenstr. 53.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zählstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beiträge für aufgenommene Inverate umgehend an uns abzuführen.

Die Expedition, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokale: Hamburg-Altenhorn, Mozartstr. 5, I. Auswärtig: O. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Krausz, Dresden, Schanzestr. 3, II.

Eingegangen: Jaffrow 45 Mt., Neulübeck 100 Mt., Sterbekasse: Baupen 40 Mt., Neulübeck 100 Mt., Zuschüsse: Dietrichheim 40 Mt., Baupen 100 Mt., Zeig 75 Mt., Zeile 100 Mt., Fendehelm 100 Mt., Langwedel 100 Mt., Leipzig 100 Mt., Osterheim 75 Mt. Krankengelder: 104.68 Mt. **Sambura, den 27. Juni 1904. G. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Wolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Auswärtigen bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Fr. Janderland aus Soblenz, Buch Ser. II, 29849, hat eine größere Summe Krankengeld zu viel erhalten und zwar 51.80 Mt. Das Buch ist zwecks Kontrolle an uns einzusenden.

Das Buch des Albert Föhls aus Schwerin a. W. ist zwecks Kontrolle an uns einzusenden.

Ernst Jendy aus Schwabach hat als Votum in Bremen Verbands-gelder unterzogen und ist flüchtig. Die Bevollmächtigten wollen event. die entsprechenden Maßnahmen treffen. Derselbe ist gefristet.

An die Bevollmächtigten.

Der Verband der neuen Mitgliedsbücher, Meldearten für arbeitslose Mitglieder und Journale für Arbeitslosenunterstützung ist nunmehr vollzogen. Zahlstellen, die übergangen sein sollten, oder zu wenig vorkommender Utensilien erhalten haben, werden ersucht, sich sofort bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 22. bis 28. Juni 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

| A. Verbandsbeiträge: | |
|-------------------------------------|-------|
| 21. Juni. Altmorschen | 8.35 |
| 21. Altona a. E. | 200.— |
| 21. Burg b. Magdeburg | 20.— |
| 21. Paradin | 40.— |
| 21. Dröy a. Rh. | 90.— |
| 24. Johanneisgeorgenstadt | 100.— |
| 25. Pfungstadt | 50.— |
| 25. Senftenberg | 50.— |
| 25. Storkow | 20.— |
| 26. Rühlow | 40.— |
| 27. Neumünster | 60.— |
| 27. Brieg i. Schl. | 50.— |
| 27. Bernburg | 100.— |

B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:

| | |
|---|------|
| 20. Juni. Dannenberg, Ser. I, 01487 | 1.90 |
| 21. Warflet, A. R. | 5.85 |
| 21. Mollhagen, Ser. III, 08982 | 3.90 |
| 21. Mollhagen, Ser. III, 08616 | 2.45 |
| 21. Neuentfaden, Ser. II, 08581 | 1.65 |
| 23. Lannhausen, Ser. II, 22819 | 3.15 |
| 25. Brate, Ser. III, 18786 | 1.85 |
| 25. Brate, Ser. III, 24064 | 1.85 |
| 27. Bremen, Ser. III, 18831 | —45 |
| 27. Osterfeld, Ser. III, 24661 | 1.10 |

C. Freiwillige Beiträge:

27. Juni. Hamburg, O. Janangh, von Zigarrenarbeitern und Juristern der Genossenschaftsfabrik 50.—

D. Für Annoncen:

20. Juni. Frankfurt a. M., G. Wiesel —40

20. Schönebeck, H. Wüsthoff 1.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiennt den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 28. Juni 1904. **W. Nieder-Wolland,** Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Elgersweier: Anton Deder als 1. Bev., E. Reufmann als 2. Bev., Benedikt Reufmann als 3. Bev.; Ernst Dreier, Val. Dreier, Benedikt Kiefer als Kontrolleure.

Für Sommerfeld: Wilh. Gallus, Paul Suldt als Kontrolleure.

Für Wittenberg: W. Reinfeld als 1. Bev., Fuß als 2. Bev., Krämer als 3. Bev.; Meester und Belling als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Otto Jungmann aus Finsterwalde, Ph. Wiese aus Hilben. (452) Katharina Weber geb. Kuhn, Elise Blau geb. Beck, Friedr. Lehr, Marie Hanbermann geb. Ries, Sophie Zahn geb. Reichert, Franziska Lang, Franziska Regel geb. Fehler, Anna Hoffmann, Anna Kieger, Elise Schopp geb. Regenauer. (332)

Ludwig Müller aus Zibehausen, Ernst Borchert aus Wildemann, Heint. Kollé aus Münchhof, Karl Jago aus Gittelde. (220)

Fanni Speidel aus Augsburg, G. Dverdyt aus Rymwegen, Wilh. Speidel aus Rosweiler. (18)

Wilh. Sauerbier aus Storkow, Wilh. Schumann aus Jüterbog. (375)

Ernst Heinrich aus Magdeburg, W. Robert aus Berlin, S. Jürgens aus Lehrte, G. Meier, H. v. Seelen aus Braunschweig. (42)

Agnes Baag aus Rabegast. (35)

W. Schade aus Felen. (249)

Otto Fischer aus Dahme (z. N.). (338)

Berta Gaudite, Henriette Baiermann aus Rawitsch. (286)

Adolf Engels aus Hinderf., Jos. Breg aus Kaiserstsch, A. Laurent aus Luxemburg, Katharina Brunge aus Burtscheid, Thelia Gläsel aus Schöneck. (63)

Max Schmidt aus Hoherswerda (z. N.). (404)

Lina Friedrich, Otto Rommel aus Leipzig (z. N.), Martha Strehe aus Fischendorf, Martha Rieghel aus Tragnitz, Alma Räder aus Gorfank, Aug. Rüdiger aus Kaltenborn (z. N.), Marie Friedrich aus Gorfank. (199)

Anna Gundermann, Hedwig Siebel aus Halberstadt. (188)

Anna Arnold aus Rotenburg. (268)

Aug. Wöbus aus Bederhagen. (8)

Valentin Dreier aus Elgersweier. (256)

Johs. Berg aus Baupen (z. N.), Wilh. Fastemeyer aus Döna-brück, Jos. Schäfer aus Lippland. (197)

Karl Müller aus Mühlhausen i. Thür. (139)

Joh. van Engelburg aus Wagneningen. (38)

Ernst Walter aus Schwedt a. O. (309)

Bruno Klose aus Jauer. (296)

Heint. Reilmeyer aus Niederlegen, Wilh. Schlüter aus Rehme. (289)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Gilsberg: Bei Bruno Gans, Marktstr. 24, III. rechts. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—12 Uhr mittags.

In Jüterbog: Bei O. Jegerid, Promenade 10. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In Potsdam: Im Verbandslokale. Die am Ort sich befindenden Arbeitslosen erhalten Unterstützung in der Wohnung des 2. Bevollm. In Weiskensfeld: Bei H. Koch, Gr. Deichstr. 1. An Wochentagen von 8—10 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags. An Sonn- und Festtagen von 8—10 Uhr vormittags. In Wittenberg: Im Lokale des Herrn Theod. Otto, Löpferstr. An Wochentagen von 12—12¹/₄ Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags. — Das Ausrufenlassen aus der Fabrik ist verboten.

Adressenänderung:

Für Weiskensfeld: Der 1. Bev. H. Koch wohnt jetzt Große Deichstraße 1.

Vorortskommission.

Dresden. Der Obmann der Vorortskommission Dresden, Ernst Kulicke, wohnt jetzt Dresden-N., Rähniggasse 5, III.

Agitation.

Auf Veranlassung einiger Vorortskommissionen findet mit Genehmigung des Vorstandes eine Agitation statt. Versammlungen mit der Tagesordnung: Die Schäden der kapitalistischen Produktionsweise (Referentin: Frau Hedwig Kiesel-Berlin) werden in folgenden Orten abgehalten:

| | |
|---------------------------|-------------------------------|
| In Frankenberg am 2. Juli | In Leisnig am 16. Juli |
| " Oederan am 3. Juli | " Lannhof am 17. Juli |
| " Chemnitz am 4. Juli | " Leipzig am 18. Juli |
| " Mittweida am 5. Juli | " Wurzen am 19. Juli |
| " Rochlitz am 7. Juli | " Gilsberg am 20. Juli |
| " Penzig am 9. Juli | " Wittenberg am 21. Juli |
| " Bartha am 10. Juli | " Gräfenhainichen a. 28. Juli |
| " Wadheim am 11. Juli | " Oranienbaum am 24. Juli |
| " Pöbeln am 12. Juli | " Deitzsch am 25. Juli |
| " Köpzig am 14. Juli | |

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euer Versammlungen zahlreich!)

In Duisburg: Sonnabend, den 2. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, im Lokale des Herrn Wäfer, Unterstraße.

In Griseheim: Am ersten Sonnabend eines jeden Monats im Vereinslokale bei Karl Bär.

In Cannelberg: Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der Arbeiterhalle, Geyer. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal, 2. Vereinsangelegenheiten. — Die nach hier steuernden Mitglieder werden gebeten, ihre Sache zu reafen.

In Gastei: Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Lünzmann (Odeon). Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Kartellbericht, 3. Verschiedenes.

In Siebrich: Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Kaiser Adolf. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Verschiedenes. — Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

In Chemnitz: Montag, den 4. Juli, abends 9 Uhr, in der Plauenischen Bierhalle. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Schäden der kapitalistischen Produktionsweise. Referentin: Frau Kiesel-Berlin. Die Mitglieder werden gebeten, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen und auch Nichtverbandsmitglieder mit darauf aufmerksam zu machen.

In Bartha: Montag, den 4. Juli, abends 7¹/₂ Uhr, in Bülers Restaurant. Tagesordnung: 1. Kartellbericht, 2. Agitation, 3. Vierteljahrsbericht.

In Wittenberg: Am ersten Montag nach dem ersten eines jeden Monats, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Theod. Otto.

In Gilsberg: Sonnabend, den 9. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, im Weiskensfeld. Tagesordnung wird dabei bekannt gegeben.

In Mieschede: Sonnabend, den 9. Juli, Punkt 9 Uhr, im Lokale des Herrn Fritz Althaus. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal, 2. Wahl eines in Vorschlag zu bringenden 3. Bevollmächtigten, 3. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig, und bis dahin müssen unbedingt alle Beiträge besahen sein.

In Stendal: Sonnabend, den 9. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, im Lokale des Herrn L. Mollig, Hallstraße 49. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal, 2. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder wollen sofort ihre Beiträge begleichen.

In Stolp (Pommern): Sonnabend, den 9. Juli, abends präzis 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus H. Sefle, Poststr. 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten, 3. Verschiedenes. — Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

In Fischhofswenda: Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur grünen Linde. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Wahl zweier Kontrolleure, 3. Allgemeines. — Die Mitglieder werden ersucht, bis dahin ihre Beiträge zu entrichten.

In Breslau: Sonntag, den 10. Juli. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Erwählung, 3. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

In Dortmund: Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Seimann, Kampstr. 78. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Wahl der Kontrolleure, 3. Verschiedenes.

In Ober-Ottendorf: Sonntag, den 10. Juli, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur Waat am Rhein. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal, 2. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge nebst Mitgliedsbücher bis spätestens den 9. Juli zu entrichten.

In Batherow: Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Kiesel, Jägerstraße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die auswärtigen Mitglieder wollen ihre Beiträge bis zum 2. Juli einfinden.

In Gera (N. j. L.): Sonnabend, den 16. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, in der Löwenburg, Schmelzhüttenstraße. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung, 2. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr der Zählstelle Gera, 3. Statistische Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter von Gera und Umgegend, 4. Verschiedenes. — Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Berlin. Um die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Zählstelle Berlin, vor event. Schäden zu bewahren, machen die Unterzeichneten dieselben auf die letzte Bekanntmachung des Vorstandes in Bremen aufmerksam, wonach bis zum 30. Juni d. J. alle Reste beglichen werden müssen, da am 1. Juli das neue Statut voll in Kraft tritt und die neuen Mitgliedsbücher zur Ausgabe gelangen.

Die Bevollmächtigten. J. A.: Sally Rosenthal.

Duisburg. Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis spätestens 9. Juli an den 2. Bevollmächtigten Heinrich Liebenrodt, Bergstr. 48, II., einzufinden.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rehna. Alle nach hier steuernden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge zwecks Abrechnung bis zum 30. Juni zu begleichen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Kollegen! Agitiert für Euer Organisation!

Hans Wittig

Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Java, Decker, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — Java, Umblatt, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decker, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decker, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 85, 90, 100, 105 Pfg. — Domingo, Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle Deutsche Tabake, prima Ware. Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Von neuen Einkäufen empfehle als ganz besonders preiswert: Sumatra Decker, 2. Vollblattlänge, dunkelbraun, jedes Blatt unter Garantie schneeweiss brennend, 140 Pfg.; ferner empfehle eine hochfeine, ganz hellbraune, absolut sicher brennende Sumatra Decke, 2. Vollblattlänge, von enormer Deckkraft für 200 Pfg.; Borneo Decke, 1. Länge, feinste Mexiko-Farben, brennt schneeweiss, 125 Pfg.;

Vorstenland Decker { hellbraune Farbe } 110 Pfg.
2. Länge Vollblatt brennt schneeweiss

Java Umblatt, breites volles Blatt, leicht und wollig, 85 und 90 Pfg.; Java Einlage, recht blattig, an Qualität dem feinsten Felix gleich, schneeweiss brennend, 80 Pfg.; St. Felix Decker (Dannemann), weiss brennend, 130 und 150 Pfg.; Havanna Einlage, leicht und weissbrennend, 90 und 100 Pfg.; Losgut, extrafeine Mischung bester Qualitäts-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

A. E. Schatte

Bremen.

Roh-Tabak-Engros-Haus.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabellosen Brand und gute Qualität.

| | |
|---------------------------------------|-----------------|
| Losgut (Prima Sortierung) | 70 Pfg. |
| Sumatra, Decker | von 130 Pfg. an |
| Sumatra, Umblatt | 100 " " |
| Vorstenlanden, hellbraun, Deckkraft 2 | 170 " " |
| Java, Bezockt | 80 " " |
| Brasil, Einlage | 85 " " |
| Brasil, Umblatt und Einlage | 95 " " |
| Carmen | 75 " " |
| Seedleaf, Umblatt und Einlage, leicht | 75 " " |
| Domingo | 75 " " |
| Cuba, hochfein | 130 " " |

Preise per Pfund verzollt.

Versand nur unter Nachnahme, auch in Postkoll.

Adresse: Inhaber des Postfaches Nr. Bremen.

Carl Rother & Rode

Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummerel 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

Berücksichtigen Sie

bies ausnahmsweise billige Angebot!

Sumatra-Losgut zu Deckblatt

nur seine weissbrennende Marken, gebe freibleibend das Pfund für 110 Pfg., netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Pfd., überhaupt **Rohtabak billigst.**

J. G. EINERT
Braunschweig.

Daniel Eickhoff

Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 Pfg.
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 Pfg.
2. Vollblattlänge, braun . . . 200 Pfg.
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. . . 220 Pfg.
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 Pfg.
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 Pfg.

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 Pfg.

Java.

Umblatt mit Einlage . . . 85 Pfg.
Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 Pfg.

Felix-Brasil.

Grosse gedockte Einlage . . . 80 Pfg.
Umblatt Ia. Ia. . . 115 Pfg.
Feinstes Deckblatt . . . 180 Pfg.

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 Pfg.

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 Pfg.

Seedleaf.

Reines Umblatt . . . 90 Pfg.
Umblatt mit Einlage . . . 80 Pfg.

Domingo.

Reines Umblatt F . . . 85 Pfg.

Losgut.

Sehr beliebt. — Grosser Umsatz.

Gar. rein amerikanisch . . . 70 Pfg.
Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 Pfg.
Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend . . . 80 Pfg.

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da es anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Carl G. Lahmann, Bremen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 195

offert als besonders preiswert:

Sumatra-Decken

3te Vollblatt-Länge, Mittelfarben, weisser Brand, à 1.50

2te Vollblatt-Länge, Mittelfarben, ff. Brand, 1 1/2 Pfd. deckend, à 2.00

2te Stück-Länge, hell, ff. Brand, 1 1/2 Pfd. deckend, à 2.00

2te Vollblatt-Länge, ideale, schöne Farben, ff. Brand, à 2.50

2te Vollblatt-Länge, herrl. dunkle Farben, grossart. Brand, à 3.30

2te Vollblatt-Länge, ganz helle, fahle und graue Farben, à 4.—

Ferner noch bedeutende Auswahl in allen Preislagen.

Java

reines Umblatt, ff. Brand und Qualität, à 0.95

leichtes Bezoeki-Umblatt, flottes Brand, à 1.05

Ferner grosse Auswahl von 1.00—1.35

Java-Einlage, bel. Marken, von 0.80 an

Brasil, echte Felixe, von 0.85—1.40

Brasil-Decken, tadell. Brand u. Qual., à 1.60

Losgut, rein amerik., kerngesund und kolossal blattig, à 0.80 und 0.85

Ferner Cuba, Domingo, Carmen, Märker, Rebut etc. in vorzüglicher Ware.

Kredit nach Uebereinkunft.

Detail-Versand nur: Berlin N. 195 Brunnenstr. 195.

Rohtabak-Import!

Empfehlen per Pfd. verzollt:

Sumatra, Umblatt von 1.— bis 1.50 Pfg.

Delit, Deckblatt " 1.50 " 6.—

Java, Umbl. u. Deckblatt " 90 " 2.50 "

Vorstenland, Umbl. u. D. " 1.— " 2.60 "

Brasil, Umbl. u. Einlage " 95 " 1.50 "

St. Felix, Deckbl. " 1.50 " 3.—

Seedleaf und Domingo " 90 " 1.20 "

Havanna und Mexiko " 1.20 " 6.—

Geschn. Brasil 1.—, Java u. Brasil —.80,

Havannagrass 1.—, Feinschnitt f. Cigarillos —.80, rein Havanna 1.40 Pfg.

Gemischte Blätter (Losgut), nur aus überseeischen Orig.-Pat. zusammengestellt, 85 Pfg.

Hengfloss & Maak

Hauptgeschäft: Ottensen, Bismarckstr. 23.

Verkaufsstellen:

Altona, Große Freiheit 22

Hamburg, Schweinemarkt 27

Neu! Berlin NO., Seibelstr. 34.

Ia Grus, sandfr. 35, 50, 70 Mt.

Rohtbk. räumgfs. stets am Lager.

(ff. Delit ff. 5 n. 3 u. 2 1/2 Pfd., Ia. Carm 1-1.10)

Kemmler Nfgr., Breslau 6.

G. Form 10 cm. Lg. grb. u. bauchig 50 Pfg.

Empfehle alle Sorten überseeischer Rohtabake sowie mein

extra feines Losgut (Aufarbeiter)

bestehend aus nur kerngesundem, sehr blattigen u. flott brennendem guten Qualitätsstabak, wie Seedleaf, Carmen, Ambalema, Java, St. Felix-Brasil u. Havanna. Preis per Pfd. 75 Pfg., in Ballen 72 Pfg.

Albert Steen, Bremen.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.

Größtes Zigarrenwidelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

| | |
|---------------------------------------|---|
| Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00 Pfg. | Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.30—3.00 Pfg. |
| Borneo . . . " " 1.10—4.00 Pfg. | St. Fel. Bras. . . 0.85—2.40 Pfg. |
| Java . . . " " 1.00—3.00 Pfg. | do. geschnitten " " 0.90—1.10 Pfg. |
| Havanna . . . " " 1.30—7.00 Pfg. | Seedleaf . . . 0.90—1.40 Pfg. |
| Mexiko . . . " " 1.00—4.00 Pfg. | Domingo . . . 0.80—1.30 Pfg. |
| Bibundi . . . " " 1.40—1.50 Pfg. | Carmen . . . 0.90—1.50 Pfg. |

Versende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hinsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Ich bin in der Lage, wirklich gute Tabake zu billigen Preisen liefern zu können und offeriere

Sumatra, Decker, schneeweiss Brand, pro Pfund:

II. Länge Vollbl., hell u. fast 360 Pfg. | II. Länge Vollbl., mittelbr. 140, 170, 210 Pfg.

II. " " hell 300 Pfg. | III. " " hellbraun 170 Pfg.

II. " " mittelbraun 250 Pfg. | III. " " dunkelbraun 115 Pfg.

Sumatra Umblatt, flottes Brand, III. u. IV. Länge 90—135 Pfg. per Pfd.

Java, Umblatt, ff. in Brand 85—110 Pfg. per Pfd.

Java, Umblatt, Bezoeki, sehr leicht, 110 Pfg. per Pfd.

Java, Einlage, Bezoeki, sehr gute Qualität, 75—80 Pfg. per Pfd.

St. Felix-Brasil, Ia. Ia.-Qualität ff. Deckblatt, schneeweiss Brand, 150—280 Pfg. per Pfd.

Umblatt, Dannemann, 140 Pfg. per Pfd.

Reines Umblatt, flott brennend, 100—120 Pfg. per Pfd.

Grosse gedockte Einlage 85 Pfg. per Pfd.

Mexiko, Decker, tabellos graue Farben, 305 Pfg. per Pfd.

Havanna, Einlage, leicht, lauer im Geschmack, 120—180 Pfg. per Pfd.

Domingo, Umblatt, gut brennend, 85—125 Pfg. per Pfd.

Carmen Tabak, ff. Umblatt 90 Pfg. per Pfd.

Carmen Tabak, ff. Umblatt mit etwas Einlag 80 Pfg. per Pfd.

Ambalema, ausgezeichnete Qualität, ff. Umblatt, flottes Brand 130 Pfg. per Pfd.

ff. Einlage, flottes Brand, 95 Pfg. per Pfd.

Losgut, rein amerikanisch, gefund, 75 Pfg. per Pfund.

Losgut, viel Felix enthaltend, 85 Pfg. per Pfund.

Die Preise verstehen sich verzollt per Pfund. Postkollt gegen Nachnahme. Risiko ausgeschlossen, da anstandslos zurücknahme nicht gefallender Ware. Kredit nach Uebereinkunft.

Ernst Behrens, Bremen.

C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36

empfehle alle Sorten

Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 Pfg.

Havanna 250, 300, 450, 600 Pfg.

St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 Pfg.

Mexiko 150, 180, 200, 300 Pfg.

Vorstenlanden 150, 180, 220 Pfg.

Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 Pfg.

Seedleaf 90, 95, 100, 120 Pfg.

Domingo 80, 85, 95, 100, 110 Pfg.

Carmen 80, 85, 95 Pfg.

Amerikanisches, gefundenes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 Pfg.

Für tabellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise!

Garantiert flottes und sicherer Brand!

Filialen in Berlin

im Norden: Brunnenstrasse 25

im Osten: Koppenstrasse 9

im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen

Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien

Ratibor: Jungferstrasse 11.

Emil Berstorff

Berlin C. 2

Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 3a

empfehle

Sumatra

Gelegenheitskauf

ganz besonders günstig, mittelbraun, lebhafteste Farben, Deckkraft circa 2 Pfd., feines Vollblatt, tabelloser, weißer Brand, per Pfund

nur Mk. 1.35.

Billig Rohtabak Billig

Sumatra-Decke 1. S. Vollbl. getigert, Pfd. 135 Pfg. verz.

Vorstenland-Decke mattf. g. Brand, Pfd. 145 Pfg. verz.

Carmen Ia-Umblatt Pfd. 75 Pfg. verzollt

Brasil-Einlage Pfd. 80 Pfg. verzollt

und alle andern Tabake billigst.

S. Hammerstein Filiale

Berliner Gustav Boh.

Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Achtung!

Als ganz besonders preiswert empfehle

70 Ballen

Vorstenlanden-Decker

I. Länge, schöne, braune, dunkle

Farben, tadelloser schneeweiss Brand

à 100 Pfg. verzollt.

Versand unter Nachnahme.

J.D. Grünemann jr.

Bremen.

Pfälzer Rohtabak!

billig, flottes brennend u. ff. in Qual.

Ia. Umblatt " 64—68

Ia. Umbl. m. Einl. " 62—66

Ia. entrippte Einl. " 85 —

geschn. Blatteinl. " 56 —

Sumatra-Deck. " 1.40—3.35

9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.

Otto Steiner, Helmsheim

Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1903.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs veröffentlicht in ihrem Organ, der Gewerkschaft, den Bericht über die Leistungen der österreichischen Gewerkschaften im vergangenen Jahre. Er bietet ein wirklich erfreuliches Bild rastloser Tätigkeit, das seinen Ausdruck nicht nur in stetiger Mitgliederzunahme, sondern auch in der wichtigen finanziellen Kräftigung der Organisationen findet. Mit Genehmigung werden alle Genossen erfahren, daß die Zentralisation, die für den gewerkschaftlichen Massenkampf in potenziertester Form unerlässlich ist, bereits die herrschende geworden ist. Die finanzielle Kräftigung hält gleichen Schritt mit dem Ausbau der Unterstützungsweige in den Gewerkschaften. Der Einführung zentralisierter Widerstandsfonds in den freien Organisationen der Gewerkschaften werden, mit sehr wenigen Ausnahmen, keine ernstlichen Schwierigkeiten mehr gemacht. Somit entwickelt sich die Widerstandskraft der österreichischen Gewerkschaften von Jahr zu Jahr langsam, aber stetig vorwärts.

Einige Ziffern — wir können hier nur die wichtigsten bringen — mögen dies beweisen.

Die Zahl der Zentralvereine ist im Jahre 1903 von 47 auf 51 gestiegen. Die Lokalvereine der Gewerkschaften sind von 241 auf 192 gesunken. Der Fortschritt der Zentralisation bedingte ihre Umbildung in Ortsgruppen, wodurch diese von 1397 auf 1623 gestiegen sind. Die allgemeinen Gewerkschaftsvereine haben sich um 13 vermehrt, dagegen die Arbeiterbildungsvereine um 105 verringert.

Die Gesamtmitgliederzahl der Berufsgewerkschafter, allgemeinen Gewerkschaften und Arbeiterbildungsvereine betrug im Jahre 1903 177 592, was gegen das Jahr 1902 eine Zunahme um 19 487 Mitglieder (15 856 männliche und 3681 weibliche) oder um 14,41 Proz. bedeutet. Bemerkenswert ist der Mitgliederzuwachs bei den Holzarbeitern (66,13 Proz.), Bauarbeitern (65,42 Proz.), Papier-, Gummi- und chemischen Arbeitern (46,33 Proz.), Glasarbeitern amnwalds (46,53 Proz.), Gießern (61,72 Proz.), Bäckern (39,77 Proz.), Tabakarbeiterinnen (96,04 Proz.) und den Heimarbeiterinnen (257 Proz.).

Wien besitzt 65 Zentral- und Lokalgewerkschaften und 239 Ortsgruppen mit 44 504 männlichen und 3649 weiblichen Mitgliedern, zusammen 48 153 = 31,13 Proz. der Gesamtmitgliederzahl in Oesterreich. Die starke gewerkschaftliche Organisation in Wien dient selbstverständlich der Provinz insofern der durchgeführten Zentralisation mehr wie je als Stützpunkt und Hilfskraft. Eines der erfreulichsten Momente ist die Stabilisierung, die Abnahme der Fluktuationen der Mitglieder in den Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften nahmen im Jahre 1903 2 942 855 Kronen ein (gegen 2 617 184 Kronen von den gesamten Organisationen im Jahre 1902). Ausgegeben wurden wieder von den Gewerkschaften allein im Berichtsjahre 2 647 066 Kronen (gegen 2 392 539 Kronen von der gesamten Organisation im vorhergehenden Jahre). Außerdem verausgabten die freien Organisationen der Gewerkschaften für Streikende 186 500, für Gemahregelte 39 600 Kronen.

Für Reiseunterstützung wurden ausgegeben 104 101 Kronen (um rund 47 000 Kronen weniger als 1902, infolge der weichen Kasse), für Arbeitslosenunterstützung 474 968 Kronen (um 114 600 Kronen mehr als im Jahre 1902, was vornehmlich durch die Neueinführung dieses Unterstützungsweiges in mehreren Organisationen bedingt wurde), für Kranken-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenunterstützung 575 636 Kronen, für Notfallunterstützung 76 795 Kronen.

Der für Ende 1902 ausgewiesene Vermögensstand der gesamten Organisationen von 3 411 582 Kronen ist im Berichtsjahr auf 3 838 150, also um 426 568 Kronen, gestiegen. Von diesem Vermögensstand entfallen auf die Buchdrucker 2 224 585 Kronen, Gutmacher 280 240 Kronen, Lithographen 223 125 Kronen, Holzarbeiter 175 690 Kronen, Eisen- und Metallarbeiter 99 250 Kronen, Textilarbeiter 66 041 Kronen, Krankentassenangestellte 62 114 Kronen, Buchbinder 60 038 Kronen, Bäcker 53 941 Kronen, Gießereiarbeiter 41 031 Kronen, Eisenbahner 33 432 Kronen, Buchdruckerei- und Steindruckereihilfsarbeiter 32 735 Kronen, Metzger 25 459 Kronen, Schneider 20 659 Kronen.

Der Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission ist ein glänzendes Zeugnis des Vormärtsstrebens des österreichischen Proletariats. Wer da weiß, unter welchen Schwierigkeiten, unter welchen unglaublichen und in modernen Staaten gar nicht zu begreifenden Schikanen und allerbrutalsten Verfolgungen, unter welchem Mangel an jeglicher Bewegungsfreiheit diese Resultate in Oesterreich Schritt für Schritt errungen worden sind, der wird von Bewunderung erfüllt für die Massen, die unablässig an der Vervollkommnung ihrer Organisation, an der Verbesserung ihrer Lebenshaltung und damit an dem Fortschritt aller Kultur arbeiten. Es geht vorwärts, selbst in diesem total verjumpten Staate. Und das größte Verdienst daran, daß Oesterreich noch nicht außer die Reihe der Kulturstaaten fällt, haben die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter.

Tabak überall.

Die Zolleinnahmen aus Tabak haben im letzten Jahre in Deutschland eine erhebliche Steigerung erfahren. Für das Jahr 1903 berechnet sich der Zollertrag aus rohem und fabriziertem Tabak auf 57½ Millionen Mark, während für 1902 nur ein Ertrag von nicht ganz 56 Millionen Mark und für 1901 ein solcher von annähernd 55¼ Millionen Mark sich ergab. Die Zollsätze sind bekanntlich für Rohtabak einschließlich Tabakauslaugen 85 Mk., für Zigarren und Zigaretten 270 Mk., für anderen fabrizierten Tabak 180 Mk. pro 100 Kilogramm. Nach diesen drei Gruppen getrennt, gestalteten sich die Zolleinnahmen wie folgt:

| | 1901 Mk. | 1902 Mk. | 1903 Mk. |
|-------------------------|-------------|-------------|-------------|
| Rohtabak und Saucen | 52 559 000 | 52 499 000 | 53 964 000 |
| Zigarren und Zigaretten | 2 083 000 | 2 260 000 | 2 371 000 |
| Anderer fabr. Tabak | 1 138 000 | 1 216 000 | 1 168 000 |
| Zus. | 55 780 000 | 55 975 000 | 57 503 000 |

Hieraus ergibt sich, daß die hohen Zolleinnahmen hauptsächlich auf die starke Rohtabakeinfuhr sich gründen. Die Zunahme der Zollerträge in der zweiten Gruppe rührt von der fortgesetzten Steigerung der Zigaretteneinfuhr her. Im Jahre 1897 wurden von importierten Zigarren 838 080 Mark, von importierten Zigaretten dagegen nur 572 940 Mark Zoll bereinnahmt; 1903 stellte sich die Zolleinnahme von Zigarren auf 910 710 Mk., die von Zigaretten aber auf 1 460 700 Mk. Die Einfuhr ausländischer Zigaretten hatte sich inzwischen um 155 Prozent vermehrt.

Von Interesse dürfte ein Vergleich der berechneten Zollerträge mit dem Werte der eingeführten Waren sein. Für 1903 stellen sich Wert und Zollertrag wie folgt:

| | Wert Mk. | Zoll Mk. |
|---------------------|-------------|-------------|
| Rohtabak | 90 735 000 | 53 119 300 |
| Tabaksaucen | 994 000 | 844 600 |
| Zigaretten | 8 894 000 | 1 460 700 |
| Zigarren | 7 185 000 | 910 710 |
| Anderer fabr. Tabak | 963 000 | 1 168 200 |

Beim Rohtabak macht der Zoll im Durchschnitt ungefähr 60 Prozent des Wertes aus.

Kautabak als Mittel zu Militärmisshandlungen.

In Königsberg sind drei Unteroffiziere zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie zwei Soldaten gezwungen, Kautabak zu essen. Die Hartungische Zeitung berichtet über die Gerichtsverhandlung: „Eines Abends, als schon ein Teil der Leute schlafen gegangen war, erhielten die beiden Kanoniere Borowski und Jelschus von dem Unteroffizier Grigat den Befehl, jeder solle aus der Kantine für 5 Pfg. Kautabak holen. Nach Ausführung dieses Befehls mußten sie auf der Stube in Gegenwart des Unteroffiziers den Kautabak essen, wozu er sie mit den Worten zwang: „Nun fangt man bloß schnell an, damit Ihr ihn heute abend noch aufkriegt.“ Nach Aussage des Borowski ist das Stück bleifederdick und etwa fingerlang gewesen, während Jelschus die Länge auf etwa 40 Zentimeter unter seinem Eide abgab. Während sie mit ihrer appetitlichen Mahlzeit beschäftigt waren, erschien der Unteroffizier Christant und sagte: „Eßt mit Schmalz, das schmeckt besser“, und nahm aus dem Schrank des Borowski Schmalz heraus. Da Borowski der Ueberzeugung war, daß der Kautabak, der sonst fürchterlich bitter schmeckt, mit Schmalz leichter heruntergehen würde, so bestrich er selbst sich den Tabak und will die Redensart des Unteroffiziers auch deshalb nicht als Befehl aufgefaßt haben. Jelschus sagt dagegen aus, daß der Unteroffizier selbst den Kautabak bestrichen und daß er ihn so gegessen habe, weil der Unteroffizier es befohlen habe. Natürlich würgten die Soldaten lange an dieser gräßlichen Speise, und da das dem Unteroffizier Wannack, der mittlerweile auch als Zuschauer erschienen war, so lange dauerte, so zog er mit den Worten: „Habt Ihr es noch nicht aufgefressen?“ das Seitengewehr des Grigat, der es umgeschmalt hatte, aus der Scheide, berief sich auf mehrere Fiebe über den Rücken, packte den Borowski am Genick, zog ihn über den Tisch und bearbeitete auch diesen berart mit dem Seitengewehr, daß er vor Schmerzen laut aufschrie. Beide Opfer dieser brutalen Mißhandlung mußten sich am andern Morgen übergeben und verspürten infolge der Schläge auch noch am folgenden Tage Schmerzen.“ — Wannack erhielt fünf und Grigat drei Monate Gefängnis. Christant kam mit vier Wochen Mittelarrest davon. Auf Degradation wurde nicht erkannt.

Der amerikanische Tabaktruff.

Das Jahr 1903 ist, nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulats in Richmond, für den Tabaktruff nicht so gut zu Ende gegangen wie frühere Jahre. Die American Cigar Co. macht in Amerika keine guten Geschäfte; die in Massen produzierten billigen Zigarren finden beim Publikum nicht den Anklang, den man erwartet hatte, und viele Verkäufe werden zweifelsohne nur gemacht, weil der Käufer durch das Annehmen der Coupons sich das eine oder andere der versprochenen Geschenke zu verschaffen wünscht. Es sollen auch zu viel Leute an der Spitze stehen, die Zigarrentabak nicht hinlänglich kennen und die deshalb notgedrungen Fehler in der Auswahl beim Einkauf und in der Verarbeitung des Materials machen.

Die Errichtung eigener Detailläden hat sich anscheinend auch nicht bewährt; ihre Unkosten sind zu hoch, und die Detaillisten, die durch diese Einrichtung bedroht werden, haben sich mehr und mehr zusammengeschlossen und geben entweder den Fabrikanten der unabhängigen Fabrikanten den Vorzug beim Verkauf oder führen überhaupt keine Truffwaren mehr.

Die sogenannte Detjen oder Anticoupon-Bill, die im Kongreß eingebracht, aber noch nicht zur Abstimmung gelangt ist, wird schwerlich durchgehen, da, wie sich in einer kürzlich in Washington abgehaltenen Versammlung unabhängiger Fabrikanten gezeigt hat, diese selbst nicht einig sind, ob sie die Abschaffung oder die Beibehaltung des Couponstystems wünschen.

Ueber die von dem Truff in Kuba hergestellten Zigarren wird ebenfalls geklagt; es soll eben alles über einen Kamm geschoren werden; so daß die Zigarren alle gleich schmecken und nur dem Namen und der Fassung nach verschieden sind.

Auch mit dem Plan, auf dem Kontinent von Europa direkt an Fabrikanten zu verkaufen, scheint der Truff in Asien zu scheitern. In Belgien und Holland scheint der Truff noch nicht eingedrungen zu sein. Ob er diese Länder von der Bremer oder Hamburger Filiale aus bearbeiten will oder durch direkte Einrichtung einer Filiale in Rotterdam oder Antwerpen ist noch nicht festzustellen.

Wie verlautet, beabsichtigt die japanische Regierung, demnächst einen Japaner nach den Vereinigten Staaten

zu senden, um direkte Einkäufe zu machen. Es wird allgemein geglaubt, daß dem Truff der Einkauf übertragen werden wird, doch wird dies von anderer Seite auch bezweifelt. Inwiefern die augenblickliche politische Lage von Einfluß auf die Entschlüsse Japans sein wird, ist indes nicht abzusehen.

In den Kreisen der unabhängigen amerikanischen Fabrikanten, die sich noch immer wehren, wird nicht nur nicht geklagt, sondern fast alle sind gut und voll beschäftigt.

Der Tabakverbrauch

bildet den Gegenstand einer interessanten Statistik, die vom französischen Handelsministerium veröffentlicht wird. Wir entnehmen derselben einige interessante Daten: Den Rekord im Verbrauch von Zigaretten hält die englische Universität Cambridge. Dort werden jährlich 4 Millionen Stück berrauht, ohne den Tabak zu rechnen, der in der sehr beliebten Gipspeife in Rauch aufgeht. Das Königreich Aethiopien ist das Land, wo am wenigsten Tabak konsumiert wird, denn ein Gesetz vom Jahre 1642 untersagt jeglichen Rauch! Wenn ein Ausländer erlappt wird, der auch nur „kalt raucht“, so stellt man ihn vor Gericht und verurteilt ihn je nach dem Umfang seines Rauchmaterials zu Geldstrafen von 10 bis 100 Maria-Theresia-Talern. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß den Priestern aus unbekanntem Grunde der Genuß von wöchentlich 18 Gramm Tabak gestattet ist.

Rauchen ist die erste Bürgerpflicht.

Das war der Grundsatz, der im Jahre 1851 die päpstliche Regierung zu einigen seltsamen Verfügungen veranlaßte, in denen das Rauchen ausdrücklich als eine gesetzliche Handlung bezeichnet wird. So erließ der bekannte Kardinalstaatssekretär Antonelli am 16. Mai 1851 eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Die vielen friedlichen Einwohnern zugefügten Beschimpfungen, um dadurch das Tabakrauchen zu verhindern, haben die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Diese will indessen die vom Gesetz gestattete Freiheit durch geeignete Mittel garantieren und darum über die Schuldigen auf der Stelle die von ihnen verwirkte Strafe verhängen. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit des Papstes beordnen wir zu dem Ende folgendes: Wer sich erdreistet, gesetzliche Handlungen zu verhindern, oder ihre Verhinderung zu begünstigen, und solcherweise die öffentliche Ruhe zu stören, soll vor ein Summargericht (d. h. vor ein Zivil-Standgericht) gebracht werden und die vom Gesetz bestimmte Strafe erleiden usw.“

Auf Verbreitung von Schriften antiraucherischen Inhalts wurde u. a. eine Zuchthausstrafe bis zu drei Jahren gesetzt. Die päpstliche Regierung hatte guten Grund zu diesem strengen Vorgehen. Denn im Patrimonium etri war der Tabakverkauf Staatsmonopol, und um den Kaiser Staat zu ärgern, hatten die Republikaner eine eifrige Propaganda zugunsten der Tabakenthaltung eröffnet, die den Erfolg hatte, daß niemand mehr öffentlich zu rauchen wagte, daß aus den Kaffeehäusern der Tabakrauch verschwand und die Einnahmen der Regie um Tausende von Scudi wöchentlich zurückgingen. In jenen Tagen, als die Raucher die Schwarzen, die Nichtraucher die Roten waren, entstand auch der heute noch in Rom bekannte Spottname (Qualitätszigarre), weil diese wackeren Schlüsselkollaten natürlich ihre Loyale Gesinnung durch Rauchen der teuersten päpstlichen Glimmstengel mit Todesverachtung zu erkennen gaben.

Gewerkschaftliches.

Bremerhaven. Sämtliche Kollegen, welche hier zureisen oder in Arbeit zu treten gedenken, haben sich bei Joh. Fiegen, Grabenstraße 26, zu melden. Vorhandene Arbeit wird nachgewiesen. Umschauen streng verboten. Bei Zuwiderhandelnden werden wir streng nach dem Statut verfahren.

Ueber die Firma A. Hampel, Geestmünde, ist die Sperre verhängt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Barnstorf. Hier bei der Firma E. Kunnebaum u. Ko. ist ein Streik ausgebrochen. Die Kollegen wollen Barnstorf meiden.

Cöslin i. Pommern. Bei der Firma S. Sommerfeld ist am Freitag voriger Woche wiederum ein Kollege entlassen, es ist dies der Kollege R. Schüle. Am 11. Mai war es der Kollege J. Suckow, welcher vom Vorstand als gemahregelt erklärt wurde. Ich erhielt ein Schreiben, worin ersucht wird, den Zugang nach Cöslin (Pommern) nach wie vor streng fern zu halten. W. de la Barre.

Fürstenwalde. Der Zugang nach Fürstenwalde ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Gelmstedt. Da hier versucht wird, Lohnabzüge zu machen, wollen die arbeitssuchenden Kollegen sich wegen Arbeit nur an den Bevollmächtigten wenden. Es ist überhaupt geboten, Gelmstedt bis auf weiteres zu meiden.

Langendreer. Die Kollegen, welche die Absicht haben, hier in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse zunächst bei dem Bevollmächtigten erkundigen.

Mützchen. Wegen Lohnabzug ist bei der Firma Gärtner der Zugang streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Templin. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Stemwedel die Kollegen sich im Ausstand befinden.

J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Zehdenitz.

Wernigerode. Die größte Fabrik ist eingegangen und sind viele Arbeitslose am Orte. Die reisenden Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, Wernigerode bis auf weiteres zu meiden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Züllchau. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen bestehen, die Arbeitsniederlegung zur Folge hatten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zürich. Bei der Firma Gerber fanden Maßregelungen statt und ist Zugang deshalb fernzuhalten. Wahrscheinlich wird es zum Ausstand kommen.

Der Vorstand des Gewerkschaftlichen Vereins der Zigaretten-Arbeiter und -Arbeiterinnen von Zürich und Umgegend.

Entweder — oder. Die evangelischen Arbeitervereine kommen nachgerade dahinter, daß sie von der Bildfläche verschwinden müssen, wenn es nicht gelingt, die Sozialdemokratie kleinzukriegen. Der Vorstand des sächsischen Landesverbandes der evangelischen Arbeitervereine erläßt folgenden spöttigen Aufruf:

„Wir fühlen alle, daß unsre Sache jetzt an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt ist. Entweder es gelingt uns jetzt, das Feuer einer wirklichen Arbeiterbewegung auf christlich-nationaler Grundlage zu entfachen oder unsre Vereine werden in einer lauwarmen Temperatur der Ziel- und Latenzlosigkeit allmählich einer nach dem andern wieder einschlafen. Wir müssen vorwärts. Die Zeichen der Zeit sind günstig. Die Sozialdemokratie verliert in den Volksmassen reißend an Sympathie. Die Kur des „Dresdener Jungbrunnens“ ist ihr sehr schlecht bekommen. Wer trägt aber nun unsre Sache in die Massen, die sich enttäuscht und angewidert von der roten Fahne abwenden? Das können nur Arbeiter tun. Wir brauchen Arbeiter, die berufsmäßig unsere Sache vertreten.“

Entweder — oder, heißt es allerdings für die evangelischen Arbeiter. Da aber die Volksmassen nicht daran denken, sich von der Sozialdemokratie abzuwenden, werden die Drabhtzieher in den evangelischen Vereinen die Hoffnung aufgeben müssen, daß ihre Vereine in die Höhe kommen. Sie müssen einschlafen.

Die Gewerkschaften in Trien, hatten jahrelang kein Versammlungsort. Nun war ihnen kürzlich die Gelegenheit geboten, ein Lokal zu mieten. Dasselbe war vor einigen Jahren zum Wirtschaftsbetrieb erbaut, dem Besitzer wurde jedoch keine Konzession erteilt, weil die Bedürfnisfrage verneint wurde. Nachdem nun das Gewerkschaftskartell das Lokal zur Abhaltung von Versammlungen gemietet hat, verbietet die Polizei die Abhaltung von Versammlungen in dem betreffenden Lokal, angeblich weil dasselbe den polizeilichen Vorschriften nicht entspreche. Das Kartell wird sich das Verbot nicht ruhig gefallen lassen.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1903. Nach dem vor kurzem erschienenen amtlichen Bericht über die englischen Trade Unions waren im vorigen Jahre 1535 184 Arbeiter in gewerkschaftlichen Verbänden organisiert. Gegenüber dem Jahre 1902 bedeutet dies eine Zunahme von nur 8315 Mitgliedern. Viel stärker als die Mitgliederzahl sind die Fonds der Gewerkschaften gestiegen. Die 589 Trade Unions verfügten am Ende des Jahres 1903 insgesamt über 4 809 383 Pfund Sterling (96 187 660 Mark) gegen nur 4 442 000 Pfund Sterling (88 840 000 Mark) im Jahre vorher. Auf den Kopf eines jeden Mitgliedes entfallen demnach durchschnittlich 62,65 Mark. Die Zunahme ist, gemessen an der der deutschen Gewerkschaften, äußerst gering; wie es scheint, haben die Trade Unions ihren Höhepunkt erreicht, soweit wenigstens alle diejenigen Arbeiterkreise in Frage kommen, auf deren Gewinnung die Unions bisher Wert gelegt haben. Dagegen bleiben auch in England noch ungeheure Massen, namentlich ungelerner Arbeiter zu organisieren übrig; ferner ist es auch in England noch nicht gelungen, die Arbeiterinnen in ihrer Mehrheit zur gewerkschaftlichen Organisation heranzuziehen.

Die Deutsche Tabakarbeiterzeitung, das Organ des christlichsozialen Tabak- und Zigarrenarbeiter-Verbandes, schreibt in ihrer Nr. 12:

„Der „Tabak-Arbeiter“, Organ des soz. Tabakarbeiterverbandes, bringt in seiner letzten Nummer einen langen Bericht über die Geschichte des famosen Vertrages, den Herr Klein-Röln mit dem Geschäftsführer einer Kölner Firma abschloß. Darin sucht Herr Klein nachzuweisen, daß er den fraglichen Vertrag nur zum Scheine abschloß, um den Geschäftsführer hereinzulügen. Wir danken für solche „Scheinverträge“. Ein Arbeitervertreter hat ein derartiges Anfinnen ganz entschieden zurückzuweisen. Welch ein Geschäft würde entstehen, wenn ein christlicher Arbeiterführer einen solchen Vertrag abschloße. Der „Tabak-Arbeiter“ fragt fast naiv, ob nach erfolgter Aufklärung wir wohl die Sache widerrufen würden. Was soll denn eigentlich widerrufen werden? Der Vertrag wurde von Klein abgeschlossen und die Motive, die denselben dabei leiteten, lassen sich nicht untersuchen.“

Die christlichsoziale Anständigkeit entblößt sich durch obige Notiz in häßlicher Weise. Zur Information, selbst für unsere Gegner, erachteten wir eine abermalige gründliche Darstellung des Falles für geboten und der Deutschen Tabakarbeiterzeitung hat diese Darstellung vor der Abfassung ihrer Erwiderung vorgelegen. Wollte sie nun der Wahrheit die Ehre geben, dann hätte sie angeben müssen, daß die vom „Gewerkverein“ gegen Klein geschleuderte Verleumdung eine Infamie war, für die denen die Verantwortung zufiel, die dem Blatte die falsche Mitteilung gemacht hatten. Jenen Blättern nun, die dem gewerkvereinschen Blatte die falsche Mitteilung nachdruckten, müßte es loyalerweise als ein moralischer Zwang erscheinen, zuzugeben, daß sie dem gewerkvereinschen Blatte die Mitteilung in gutem Glauben nachdruckten und daher die nachgedruckte Verleumdung nicht aufrecht erhalten. Zu solchen für alle anständigen Leute gebotenen Verfahren konnte sich jedoch die Deutsche Tabakarbeiterzeitung nicht aufschwingen, die im Gegenteil in schändlicher Weise von Motiven, die Klein geleitet hätten, spricht, die sich nicht untersuchen ließen.

Wohlan, die Motive, die Klein leiteten, sind in unserer Darstellung klargelegt. Ehe Klein auf die Proposition des Geschäftsführers der Firma Dumont einging, legte er die Angelegenheit Gewerkschaftsbeamten des Kartells vor und beriet mit denen, was zu tun sei. Daraufhin erst erfolgte mit Wissen und Willen dieser Eingeweihten der Abschluß des Vertrages, um den Bestechungsversuch vor der Öffentlichkeit feststellen zu können. Das war ein eminenter Dienst, den Klein der Arbeiterchaft und der Arbeiterbewegung leistete, denn durch ihn wurde es allen, die durch Bestechungen die Arbeiter schädigen wollen, schwerer resp. unmöglich gemacht, ihre Absichten zu verwirklichen. Und dem korrekten Vorgehen Kleins ist es mit zu danken, daß später endlich mit der Firma Dumont eine Regelung der strittigen Arbeitsverhältnisse getroffen werden konnte.

Will die Deutsche Tabakarbeiterzeitung das nicht begreifen oder anerkennen, so ist das ihre Sache. Aber ihre verdächtige Notiz, die einen Widerruf der nachgedruckten Verleumdung ablehnt, verrät die niedere Gesinnung, die dem Gegner nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen will, wenn derselbe von infamen Verleumdern angefallen, trotzdem aber glänzend gerechtfertigt wurde.

Selbst das Organ der Unternehmer, die Süddeutsche Labakzeitung, kann nicht umhin, nach unserer Darstellung anzuerkennen, daß die Angelegenheit ganz anders liege, als der Gewerkschaften es dargestellt, und daß die Verleumder mit ihren Verleumdungen für den Gewerkschaftsbeamten Klein nur Reklame gemacht hätten, d. h. mit andern Worten, daß die Klein unterschobene Verräterei ihm angedichtet sei. Aber das Organ christlichsozialer Gesinnung, das Arbeiterblatt, verdächtigt dreist weiter, trotzdem die Verleumdung zu Boden geschlagen ist. Das genügt zur Charakterisierung der christlichsozialen Gesinnung des Blattes.

Rundschau.

Die Optische Werkstätte von Karl Zeiß in Jena konnte dieser Tage einen rühmlichen Erfolg ihrer Arbeit in der Vervollständigung des zehntausendsten Exemplars des Mikroskopobjektivs homolog. Zimmert. ein Zwölftel konstatieren. Es ist dies ein Objektiv von erhöhter Wirksamkeit, das die Möglichkeit bietet, die feinsten Strukturen des Beobachtungsgegenstandes wahrzunehmen. Ein freundlicher Zufall fügte es, daß auch gerade 25 Jahre verflossen sind, seit Professor Abbe seine ersten Mitteilungen über das von ihm auf Anregung des Engländers Stephenson ausgearbeitete System der Homogenen Zimmertion in der Jenaischen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaft einem größeren Kreise bekannt gab, die dann kurz nachher in den Sitzungsberichten der Gesellschaft erschienen. Da dieses Objektiv übrigens dasjenige war, mit dem Robert Koch einst seine bahnbrechenden Untersuchungen anstellte, die er zuerst als „Untersuchungen über die Aetiologie der Wundinfektionskrankheiten“ veröffentlichte und die antiseptische Methode in der Chirurgie bedeutend förderten, hat ihm die Firma Karl Zeiß in dankbarer Erinnerung an die vielfache indirekte Förderung, welche sie von seinen Forschungsergebnissen empfangen, dies 10 000. Stück als Andenken überreichen lassen. Die Werkstätte beging diesen Gedenktag durch eine einfache Feier im Kreise der älteren Optiker, die noch unmittelbar an der Frühzeit des Werkes beteiligt waren.

Ein neuer Schlag der Lords gegen die Arbeiterbewegung. Neben den Gewerkschaften und Genossenschaften haben sich die englischen Arbeiter in ihren sogenannten Friendly Societies Unterstützungs-Vereinigungen geschaffen, die ihnen bei Krankheits- und Sterbefällen usw. Unterstützungen gewähren. Diefelben sind der Versicherungs-Gesetzgebung nicht unterworfen; etwaige Differenzen zwischen Mitgliedern und dem Vorstand wurden bisher durch Schiedsgerichte, von den Vereinigungen selbst eingesetzt, geregelt. Die Entscheide dieser Schiedsgerichte waren endgültig. Nur in den seltensten Fällen wandten sich Mitglieder an die ordentlichen Gerichte, und in den wenigen Fällen, wo diese einen Entscheid fällen, hoben die höheren Instanzen diesen wieder auf mit der Begründung, daß die auf autonomer Basis aufgebauten Friendly Societies der ordentlichen Gerichtsbarkeit nicht unterstünden, sondern ihre Angelegenheiten (wie jeder andere freie Verein) selbst regeln. Diese herkömmliche Auffassung hat jetzt das Haus der Lords mit einemmal zerstört, indem es entschied, daß jedes einzelne Mitglied dieser Vereine das Recht hätte, den Vorstand vor den ordentlichen Gerichten zu verklagen. Dadurch können diese Arbeiter-Unterstützungsvereinigungen unter Umständen in sehr langwierige und äußerst kostspielige Prozesse verwickelt werden. Es bleibt abzuwarten, was nunmehr die Arbeiter gegen diesen neuesten Streich der Lords unternehmen werden.

Berichte.

Dresden. Am Sonnabend, den 18. Juni, fand im Volkshaus eine öffentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes statt, mit der Tagesordnung: 1. Was

bietet der Deutsche Tabakarbeiter-Verband seinen Mitgliedern? 2. Wahl des dem Vorstande in Vorschlag zu bringenden Vertrauensmannes; 3. Gewerkschaftliches. Sehr bezeichnend ist es, daß es sich nötig machte, den 1. Punkt wegen zu schwachen Besuchs ausfallen zu lassen. Zieht man in Betracht, daß früher der Saal des Volkshauses nicht groß genug war, um die Versammlungsbefucher zu fassen — es mag ja das ungünstige Wetter, sowie daß hintereinander mehrere Versammlungen stattgefunden haben, mit schuld sein an dem schwachen Besuch —, so muß es aber doch als ein bedauerliches Zeichen aufgefaßt werden. Zu Punkt 2 wurde unser jetziger Vertrauensmann, Kollege Richard Uhlig, wieder einstimmig in Vorschlag gebracht. Bei Punkt 3 folgte der Bericht von der Kommission betr. der Verhandlung mit den Firmen De Ita und Rio S. Was erstere betrifft, so erklärte der Chef, als die Kommission auf Beseitigung von Mißständen aufmerksam machte, keine Zeit zu haben, und was das Organisationsrecht anbelange, so wünscht der Herr einfach, daß seine Arbeiterinnen dem Verband nicht angehören. Mit welchem Hochgenuß die Arbeiter das Fabrikat einer solchen Firma genießen werden, deren Chef derartige Wünsche hat, scheint man nicht zu bedenken. Was die Firma Rio S. betrifft, so wird sie wohl noch eine zufriedenstellende Aenderung finden. Es entspann sich noch eine lebhaft Debatt über Rio S., dabei wurde vom Kollegen Bogarell ausgeführt, daß man auch gegen die Bezahlung des Hülsenlebens, pro 1000 Stück 5 Pfg., Front machen müßte. Als dann noch Kollege Klement angefragt hatte, wie es mit der Tarifabmachung steht oder ob das ganz eingeschlagen sei, und über diese Frage noch Auskunft gegeben worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Köln. Am Sonnabend, den 18. Juni, fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung der Zentralkranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter statt, mit der Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Mitglieder zu der Generalversammlung? 2. Anträge zu derselben; 3. Aufstellung eines Delegierten. Es entwickelte sich eine längere Diskussion, da Kollege Ludwig Klein in einer längeren Aussprache feststellte, daß bei den obliegenden Verhältnissen es eine Unmöglichkeit wäre, für das Weiterbestehen der Krankenkasse einzutreten. Es wurde demgemäß folgender Antrag von A. Klein einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zentralkranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands, Filiale Köln, erklärt sich sowohl gegen eine Beitragserhöhung, wie gegen eine Reduzierung der bisherigen Krankenunterstützungen; sie bedauert die ungünstigen Rahmenverhältnisse, ver spricht sich aber keine Besserung durch Vornahme bezeichneter Handlungen. Als endgültige, für alle Mitglieder günstige Erledigung erklärt sich die Versammlung für Anschluß an den Deutschen Tabakarbeiter-Verband. Die diesjährige Generalversammlung möge Mittel und Wege finden, ohne jeglichen Schaden der Mitglieder, den Uebertritt in die Wege zu leiten.“

Dann wurde unser Kollege Ludwig Klein einstimmig zum Delegierten gewählt. Wir ersuchen daher alle Mitglieder der 10. Abteilung, nach Prüfung unserer Prinzipien, ihre Stimme unserem Delegierten Ludwig Klein zukommen zu lassen.

Salza bei Nordhausen. Ein paar Worte vor den Delegiertenwahlen. Unsere frühere Zentralkrankenkasse, jetzige Zulaufkasse, ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit, sondern geht immer mehr zurück und ist auch nicht mehr lebensfähig. Jeder Beitragserhöhung, noch Kürzung der Leistungen, werden sie wieder auf die Beine bringen, denn bei derartigen Belastungen würden sämtliche jüngeren Mitglieder ihr den Rücken kehren, und dies sind die besten, welche wir haben. Diefelben würden sich, soweit sie dem Verband noch fernstehen, demselben anschließen, da ihnen dadurch mehr geboten wird. Und das Ende vom Liede wäre, wir behielten bloß ältere und kranke Mitglieder, infolgedessen würden die Ausgaben im Verhältnis zu den Einnahmen noch bedeutend steigen. Diejenigen, welche jetzt noch für ein Fortbestehen der Zentralkassenkasse schwärmen, werden sich ihr eigenes Grab graben. Nicht die besten und schönsten Mitglieder, die noch gelungen werden, könnten mich abhalten, ich würde einfach denselben kein Gehör schenken. Unsere Lösung sei: Angliederung der Zentralkassenkasse an den Verband!

M. Stabe.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) ist das 89. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Nachruf zur Reichstagsession. — Die neueste Geschichte des amerikanischen Sozialismus. Von A. — Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Maurergewerbe. Von Frh. Baepflom. I. — Oberhessische Landwirtschaft. Von Karl Kautsky. — Die Todesursachen in den Städten Deutschlands. Von Siegr. Rosenfeld. — Psychologisches zur Frage der Freiheit in der sozialistischen Gesellschaft. Von Erwin Szabo.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag), ist uns soeben die Nr. 14 des 14. Jahrgangs ausgegangen.

Patente in der Tabakindustrie.

Patentliste geschützter Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2, 153 410. Einrichtung zum Geschmeidigmachen gebündelter Zigarren. Ludwig Goebler, Oberweiler, Baden. Gebrauchsmuster: 225 809. Tabakenseuchtapparat, bestehend aus einem heizbaren, mit Wasserbehälter und Anseuchtraum versehenen Kasten, in welchem der entwickelte Dampf durch ein durchloches, über dem Wasserbehälter liegendes Blech in den Anseuchtraum eintritt. Zigarren- und Tabakfabrik American Inf. Ant. Bezold, Regensburg. 225 856. Reinigungs- und Sortiervorrichtung für Zigarettenabak, aus mehreren unter- oder hintereinander angeordneten Schüttelmaschinen bestehend. Ja. Carl Reinsch, Dresden.

Alle Roh-Tabake
in größter Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Roh-Tabak.
Märker, Umblatt u. Einlage # 5037
à 65 Pfg. per Pfd.
außerordentlich billig.
Kredit nach Uebereinkunft.
Größtes Lager in Wickelformen.
W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.

Gelegenheitskauf.
In einer Stadt Thüringens mit 9000 Einwohnern ist ein gutes **Zigarrengeschäft** mit guter Kundschaft und Filiale, Umsatz jährlich zirka 500 Mille, billig zu verkaufen.
Neue Gebäude und eingetrag. Firma. Besteht seit zirka 10 Jahren. Für Fachmann gute Gelegenheit zur Errichtung einer Zigarrenfabrik, da am Ort eine solche nicht vorhanden. Kapital erforderlich zirka 12-15 Tausend Mark. Offerten an den Tabak-Arbeiter unter Gelegenheitskauf erbeten.

Ich liefere billigt Roh-Tabake
(nur sicher brennend)
zur Zigarrenfabrikation
L. Becker
Hannover, Astenstr. 8.

Roh-Tabak.
Max Otto
Filiale: Berlin N. 152 Brunnenstrasse 152.
Billige Preise. Reichhaltige Auswahl.
Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Codes-Anzeigen.
Am 23. Juni starb nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied **Georg Hasselbrinck** im Alter von 48 Jahren. Leicht sei ihm die Erde.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle **Sied.**
Am 25. Juni verstarb nach schwerem Leiden das Mitglied **Max Jolko** aus Rawitsch im 25. Lebensjahre. Leicht sei ihm die Erde.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle **Rawitsch.**
Am 18. Juni verstarb nach schwerem Leiden unser Kollege, der Zigarrenmacher **Hermann Winkler** im Alter von 64 Jahren. Leicht sei ihm die Erde.
Er war ein treues Mitglied unseres Verbandes.
Die Mitglieder der Zahlstelle **Stötteritz.**
Am 23. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied **Albin Hochtanz** gen. **Heitmann**. Leicht sei ihm die Erde.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Zahlstelle **Halberstadt.**

Gelegenheitskauf!
Sumatra-Deckblatt
hell Vollblatt, tabellos in Brand, verzollt 1.25 M.
Java-Umblatt
leicht, verzollt 1 M.
Dormaier, Saender
NB. Zabalunterpostbil. 70-120 Pfg.

Hienfong Essenz
extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Dugend Nf. 2.50 (30 Flaschen Nf. 7.—, kostenfrei überalshin). **Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).**

Flonkes Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder, mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 S., ab. 1.20 M. In allen Buchhbl. zu haben od. gegen Einsend. v. 1.40 M bei G. Stomkes Verlag, Bielefeld.

Unsern Kollegen **Reinhold Langner** und seiner Braut **Luisa Lufas** zu ihrer am 2. Juli stattfindenden Vermählung gratulieren die Kollegen **H. Sch. R. H. J. S. D. J. A. J. A. G., Fürstentwale.**